Morgen-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.
Nr. 6308 des amtl. Zeit.-Verz.

Chefredakteur:
Carl Oehlmann in Halle S.

[Fernsprechverbindung Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal: Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 467. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 5. Oktober 1899.

Professor Beyschlag über die Straßburger Kaiserrede.

Die Rede, die der Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit in Straßburg gehalten hat, und in der er die katholischen Geistlichen mit „edle Herren der Kirche“ anredete, ihnen aber gleichzeitig zu Gemüthe führte, daß „die kaiserliche Hand und der Wappenschild des Deutschen Reiches der einzige Halt und der alleinige Schutz der Kirche seien“, hat, wie bekannt, sowohl auf katholischer, wie auf protestantischer Seite lauten und ziemlich scharfen Widerspruch hervorgerufen. In dem neuesten Hefte seiner deutsch-evangelischen Blätter beschäftigt sich auch Professor Beyschlag eingehend mit der Rede des Kaisers und mit der Kritik, die dieselbe in den öffentlichen Blättern gefunden hat. Professor Beyschlag bezeichnet diese Kritik als durchaus ehrenwerth, stellt sich aber sodann auf einen von allen bisherigen Kritiken durchaus abweichenden Standpunkt. Er meint nämlich:

„Die Anrede „edle Herren der Kirche“ hatte einen ironischen Beigeschmack. Natürlich redete der Kaiser nicht wie wir übrigen in der öffentlichen Debatte thun, sondern im Stil diplomatischer Höflichkeit. In undiplomatisches Deutsch übersetzt war sein Gedanke wohl dieser: Ihr hohen Herren von der römischen Kirche, nehmt euch in acht und laßt von den Wühlereien gegen Kaiser und Reich. Bedenket, daß — nicht die Kirche Christi, nicht das Reich Gottes, wohl aber euer Reich, eure Kirche dem überall gegen sie anbrausenden Zeitgeiste gegenüber in Deutschland lediglich auf dem Halt und Schutze ruht, den die Staats- und Reichsgewalt auch durch außerordentliche Ehrungen und Begünstigungen gewährt. — So verstanden, war die Rede von tiefer Wahrheit, indem in der That das ultramontane System in Deutschland in sich zusammenbräche, sobald die Reichs- und Staatsgewalt es lediglich seiner inneren Geisteskraft oder -schwäche überließe, und die Warnung, wenn sie richtig verstanden worden ist, war wohlangebracht. Das evangelische Deutschland aber hat dann keine Ursache, sich über die Rede irgendwie aufzuregen.“

Die Auslegung des Professors Beyschlag hat Vieles für sich und macht die straßburger Kaiserrede durchaus annehmbar, dürfte jedoch auf katholischer Seite lebhaften Widerspruch hervorrufen.

Gegen die Zuchthausvorlage.

n. Die Rückkehr des Kaisers von Rominten steht unmittelbar bevor, und es giebt Optimisten, die da glauben, daß erst jetzt der Moment für die Entscheidung in dem vorausgesetzten Kampfe zwischen Hohenlohe und Miquel und zwar zu Ungunsten des preußischen Finanzministers gekommen sei. Ob der Kaiser sich überhaupt mit dem Gedanken befaßt hat, einen der beiden Staatsmänner zur Einreichung eines Entlassungsgesuches aufzufordern, darüber ist so wenig bekannt, daß nicht einmal die beliebten ebenso unbestimmten wie zuverlässigen Quellen citirt werden, aus denen sonst dieser oder jener bei jeder Gelegenheit etwas erfahren haben will. In Ermangelung eines besseren Stoffes wird fortgesetzt Conjekturalpolitik getrieben, in der natürlich die Sammlung im allgemeinen und die Zuchthausvorlage im besonderen eine große Rolle spielen.

Unter solchen Umständen darf man unbedenklich als das Ereigniß des Tages die Rede bezeichnen, die Professor Brentano über diesen Gedenstand auf dem gestern in Göttingen abgehaltenen nationalsocialen Vertreterlage abgehalten hat. Für den Gesitt, in dem der berühmte Forscher sprach, ist bezeichnend, daß er die Vorlage grundsätzend gegen das Fundament der bestehenden Gesellschafts- und Wirthschaftsordnung, die persönliche Freiheit, nannte und vor dem Worte „Revolution von oben“ nicht zurückschreckte. Nach ihm bedürfen bei uns nicht die Arbeitswilligen, sondern vielmehr das Koalitionsrecht der Arbeiter größeren Schutzes. Mit großer Schärfe und Klarheit kennzeichnete er die Mängel der bestehenden Gesetzesbestimmungen, von denen man sagen könne: die Arbeiter haben das Koalitionsrecht; sie werden aber bestraft, falls sie dasselbe gebrauchen. Brentano gebrauchte für Arbeitgeber und Arbeitnehmer wiederholt die Ausdrücke Arbeitkäufer und Arbeitverkäufer, er verlangt für beide Theile dieselbe Freiheit der Preisbestimmung, wie bei jeder anderen Waare, und er führte die Punkte der Rethe nach an, in denen die Arbeiter rechtlich schlechter gestellt sind, als alle übrigen Waarenverkäufer. Zunächst fallen, wenn auch nicht in ganz Deutschland, so doch in einigen Einzelstaaten, vor allem in Preußen, zwar die Arbeiterverbände zur Besserung der Arbeitsbedingungen, nicht aber die Verbände der Arbeitgeber unter das Verbot der Verbindung „politischer“ Vereine, da es dem Fürsten Hohenlohe bisher nicht gelungen ist, sein im Reichstage gegebenes Versprechen einzulösen. Sodann weist Brentano darauf hin, daß wir Gesetze machen zur besseren Wahrung der Standesehre und der Standesinteressen einzelner Berufe, beispielsweise der Aerzte, daß aber gerade den Arbeitern in dieser Richtung Steine in den Weg gelegt werden, so daß sie sich durch Anwendung gewisser Mittel zu diesem Zwecke, wie der Verrufserklärung, strafbar machen, die übrigen Gesellschaftsklassen aber nicht. Ganz besonders aber tritt die Ungleichheit darin zu Tage, daß wirkliche Vergehen und Verbrechen, wenn sie gelegentlich der Wahrnehmung berechtigter Interessen begangen werden, bei anderen mildere Beurtheilung erfahren, wenn sie dagegen von Arbeitern im Kampfe um bessere Arbeitsbedingungen verübt werden, dies als erschwerender Umstand gilt. Durch Beseitigung dieser und ähnlicher Uebelstände, nicht durch weitere Einengung des Koalitionsrechts, wie sie die Zuchthausvorlage enthält, glaubt Brentano, könne man eine bessere Ordnung der Dinge herbeiführen.

Professor Lujo Brentano darf sich darauf gefaßt machen, daß ihm seine freimüthigen Auseinandersetzungen scharfe Angriffe eintragen werden. Vor zwanzig Jahren waren die Staats- und Kathedersozialisten oben sehr beliebt, weil sie als Schutzzöllner für die neue wirthschaftliche Gesetzgebung Bismarck's eintraten, damals freute man sich ihres Einflusses auf die studirende Jugend, heute möchte man sie, wenn es ginge, sammt und sonders von den Lehrkanzeln der Universitäten entfernen. Indessen, wenn auch der neue Minister des Geistes in Preußen Neigung haben sollte, die Bahnen seines Vorgängers zu wandeln, Brentano ist vor ihm sicher, er lehrt jetzt jenseits der Mainlinie, in München.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser setzte am 2. Okt. mit gutem Erfolge bei bestem Wetter die Pürsche fort. Am Montag traf Herr v. Lucanus zum Vortrag ein. Admiral z. D. v. Hollmann ist seit einigen Tagen als Gast des Kaisers in Rominten anwesend. Am 3. Okt. waren die Offiziere der in der Nachbarschaft garnisonirenden Compagnien befohlen, zum Mittwoch Oberpräsident Graf Bismarck.

Der König und die Königin von Sachsen kamen am Mittwoch vormittag 11½ Uhr in Bremerhaven an zur Besichtigung des neuen Lloyddampfers „König Albert“, der am genannten Tage seine erste Reise nach Ostasien angetreten hat. Der König, der vom Aufsichtsrath und der Direktion des „Norddeutschen Lloyd“ empfangen wurde, machte um 12 Uhr bei stürmischem Wetter eine Fahrt in See; die Königin trat um 12½ Uhr die Rückreise an.

Politisches.

* In Weimar wurde in einer Ministerkonferenz unter Vorsitz des Großherzogs beschlossen, die Bekämpfung der sozialdemokratischen Agitation im Großherzogthum aufzunehmen. Verbürgten Nachrichten zufolge steht die Einbringung eines neuen Vereinsgesetzes nach preußischem Muster im Landtage bevor.

* Der bisher für den innerpolitischen Theil des „Rheinischen Kurier“ zeichnende Redacteur P. Haas hat die fernere Verantwortlichkeit abgelehnt, nachdem das Blatt am Mittwoch früh einen Leitartikel zu Gunsten der Zuchthausvorlage veröffentlichte.

Volkswirthschaftliches.

* Die offiziöse „Berliner Korrespondenz“ schreibt: Die Meldung der Blätter, daß die endgiltige Einrichtung einer zolltechnischen handelspolitischen Abtheilung im Reichsamt des Innern geplant sei, bedarf der Berichtigung. Eine Abtheilung für Handelspolitik und Produktionsstatistik ist bereits danach dort eingerichtet, die zolltechnischen Geschäfte der Reichsverwaltung gehören zum Bereich des Reichsschatzamts.

* Mit den Anschauungen und Ausführungen des konservativorthodoxen „Reichsboten“ übereinzustimmen, sind wir wahrlich nicht oft in der Lage. Was das Blatt aber jetzt über die Zustände sagt, die im „Prozeß der Harmlosen“ aufgedeckt worden sind, ist so richtig, daß wir die Ausführungen hierunter wörtlich und ohne jeden Kommentar, der nur abschwächend wirken könnte, folgen lassen:

„Diese widerwärtigen Vorgänge werfen so scharfe Schlaglichter auf das Treiben der Goldjugend unserer Zeit, daß es nöthig ist, das bekannt werden zu lassen. Vielleicht erschrickt doch mancher noch, wenn er in diesen Spiegel blickt und darin sein eigenes Bild erblickt. Was ist das für eine Jugend! Mit Spiel, Weibern und Pferden vergeudet sie ihre Zeit, ihr Geld und, was mehr ist, ihre Sittlichkeit, ihr Gewissen und brüstet sich dabei noch mit ihren Ehrbegriffen, wo ist da noch Platz für edles Thun, für Fortbildung, für ernste wissenschaftliche Arbeit? Und nun denke man sich, daß solche Leute vielleicht einmal hohe Beamte werden, die im Auftrage des Staates für Sitte, Religion und Ordnung eintreten sollen! Wie kann das dann mit wirklichem, sittlichem Ernst geschehen, und muß es nicht das Gegentheil bewirken, wenn dahinter ein böses Gewissen steht, welches dann überall durchblickt und vom Volke empfunden wird! Und was sind das für Eltern, die ihren leichtsinnigen Söhnen das Geld scheffelweise in den Schoß werfen zur Weiterführung ihres liederlichen Lebens! Was sollen da so manche arme Leute denken, die in harter Arbeit nicht einmal so viel erringen können, womit sie ihre Familie kümmerlich zu ernähren vermögen, wenn sie hier sehen und hören, wie von solchen jungen Leuten Zehntausende für Spiel, Maitressen und üppiges Leben weggeworfen werden! So ‚harmlos‘, wie diese Leute denken, ist dieses frivole Spiel in unserer Zeit nicht, und ihr herausfordendes Benehmen vor Gericht, auf dem man überall heraushört: ‚Was geht das euch eigentlich an, was wir mit unserer Zeit und unserem Gelde anfangen‘, macht den Eindruck nur um so widerwärtiger.“

* Die Findigkeit der Agrarier, sobald es sich darum handelt, für den eigenen Säckel zu arbeiten oder der Entwicklung des Handels Schwierigkeiten zu bereiten, ist wirklich erstaunlich. Das edle Prezorgan des Bundes der Landwirthe wendet jetzt, wo nach Gänsen bekanntlich große Nachfrage ist, diesem nützlichen Vogel seine liebenswürdige Aufmerksamkeit zu. Es hat nämlich folgende Entdeckung gemacht:

Die Maul- und Klauenseuche ist nach amtlicher Feststellung neuerdings wiederum in drei Fällen aus Rußland nach Ostpreußen eingeschleppt worden, und zwar durch russische Gänsetransporte. Trotzdem werden aber die durch das Reichsviehseuchengesetz angeordneten Sperrmaßregeln nicht ergriffen. Das sind wahrlich trostlose Zustände.

Am liebsten würde das Bündlerblatt gleich einen fuchs-fröhlichen Gänsekrieg mit Rußland anfangen, nur damit die Einfuhr russischer Gänse erschwert wird und die Agrarier Gelegenheit erhalten, ihre „deutschen Gänse“ möglichst theuer zu verkaufen. So etwas heißt heute: Nationale Wirthschaftspolitik.

* Wie man der „Frankf. Ztg.“ mittheilt, ist die Regierung geneigt, den agrarischen Wünschen in Bezug auf die Einführung eines Eingangszolles für frisches Obst entgegenzukommen. Zur Vorbereitung der neuen Handelsverträge finden gegenwärtig Erhebungen über die Lage des deutschen Obstbaues und der Obstverwerthung statt. In der Beantwortung der ausgetheilten Fragebogen haben die Interessenten Gelegenheit, das Für und Wider eines Obstzolles gewissenhaft zum Ausdruck zu bringen.

Schule und Kirche.

* Das herzogliche Koburgische Staatsministerium hat sich für das Gabelsberger'sche Stenographie-System als Unterrichtsgegenstand an den höheren Schulen entschieden und seine sofortige Aufnahme in den Lehrplan angeordnet.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Eine für alle großen Städte der Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Posen und Sachsen wichtige Entscheidung fällte soeben das Oberverwaltungsgericht. In Stettin fanden im vorigen Jahre in der III. Abtheilung der Wähler die Ergänzungs- und Ersatzwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung statt, wobei Prof. Dr. Rühl und Genossen gewählt wurden. Für diese Wahlen in der III. Abtheilung waren 7 Wahlbezirke mit je 3 Abstimmungsbezirken gebildet worden; für jeden der 21 Abstimmungsbezirke hatte der Oberbürgermeister Wahlvorsteher und Stellvertreter ernannt und die Stadtverordneten-Versammlung Beisitzer und Stellvertreter gewählt. Diese Vorstände nahmen dann die Stimmen der Wähler entgegen ꝛc. Der Bezirksausschuß erklärte sämmtlichen Wahlen für ungiltig und machte geltend, nach § 24 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 besteht der Wahlvorstand in jedem Wahlbezirk aus dem Bürgermeister oder einem von diesem ernannten Stellvertreter als Vorsitzenden und aus 2 von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Beisitzern. Für die hier fraglichen Wahlen sind gemäß § 14 der Städteordnung nur 7 Wahlbezirke gebildet, jedoch mit je 3 Abstimmungsbezirken; der Wahlvorstand war mithin ein in ungesetzlicher Weise gebildeter Wahlvorstand und macht die ganze Wahlhandlung ungiltig. Diese Entscheidung wurde vom Oberverwaltungsgericht bestätigt, indem ausgeführt wurde, für das eingeschlagene Verfahren mögen Zweckmäßigkeitsgründe sprechen, mit dem Gesetz befindet es sich aber nicht im Einklang; es muß den Städten überlassen bleiben, eine Aenderung der Städteordnung anzuregen.

* Ein Gutsbesitzer aus der Gegend vom Harz hatte nach Beendigung der Ernte seinen Arbeitern in einem Lokale Freibier gespendet. Als der Gendarm Bärs gegen 12 Uhr abends in dem fraglichen Lokal Lärm hört, geht er hinein und bietet Feierabend. Während sich die meisten Leute aus dem Lokal entfernen und auf einem Platz vor demselben stehen bleiben, gerät der Gendarm mit zwei Männern im Garten des Lokals in Streit. Bei dieser Gelegenheit sollen die Leute auf der Straße ein höhnisches Lachen ausgestoßen haben. Der Gendarm eilte sofort zu der Menge vor dem Lokal und forderte sie auf, sich schleunigst zu entfernen. Hierbei will der Gendarm einen Stoß ins Genick erhalten haben; er zog nun seinen Säbel und hieb damit heftig um sich herum, wobei er eine Frau Lachse erheblich verwundete. Die Menge greift darauf den Gendarm an und zwingt ihn, sein Heil in der Flucht zu suchen. Verschiedene der Angreifer wurden später vor dem Schwurgericht wegen Landfriedensbruchs angeklagt und zu erheblichen Strafen verurtheilt. Frau Lachse, welche vom Gendarm verwundet worden war, verklagte diesen später auf Schadenersatz bei dem Civilgericht. Die Regierung zu Merseburg erhob aber zu Gunsten des Gendarmen den Konflikt und erklärte, der Gendarm habe seine Amtsbefugnisse nicht überschritten; er sei befugt gewesen, nach Lage der Sache seine Waffe zu gebrauchen. Das Oberverwaltungsgericht erklärte den Konflikt der Regierung auch für begründet und stellte das gerichtliche Verfahren gegen den Gendarmen ein.

Parteinachrichten.

* Seit Montag tagt in Göttingen der diesjährige Parteitag der National-Sozialen. Der Tag ist von 140 Delegirten besucht. Pfarrer a. D. Naumann erstattete den politischen Jahresbericht. Er betonte u. a. den nationalen und monarchischen Charakter der Partei und sah in der entschiedenen Haltung der Mehrheit der Nationalliberalen gegenüber der Zuchthausvorlage, sowie in dem Hervortreten einer gemäßigteren Richtung unter den Sozialdemokraten eine Aussicht für die Zukunft, in der für die nationalsozialen Gedanken auch die Organisationen kommen würden. In den Verhandlungen wurden eine Reihe von Anträgen und Resolutionen, u. a. auf Erklärung der Sympathie für die Deutschen in Oesterreich und für Transvaal, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Angenommen wurde zu der Frage der Zulassung ausländischer Arbeiter folgender Antrag:

„Der Vertretertag erklärt sich vollständig einverstanden mit dem Wunsche der deutschen Arbeiter nach einem kräftigen Schutz gegen den lohndrückenden Wettbewerb der ausländischen Arbeiter durch entsprechende staatliche Maßnahmen.“

Mit lebhaftem Beifall wurde ein Vortrag von Prof. Sohm-Leipzig über die Entwicklung des Staatsgedankens in Deutschland aufgenommen. Der hervorragende Rechtsgelehrte unterschied darin in unserer staatlichen Entwicklung seit 1250 in Perioden von je zweihundert Jahren die Aufeinanderfolge des landesherrlichen Staates, des ständischen Staates und des absoluten Polizeistaates, bis seit 1850 der bürgerliche parlamentarische Rechtsstaat abgelöst habe. Ein neuer Tag, so schloß der Vortrag, sei angebrochen. Noch müsse gekämpft werden um die Freiheit, um die Koalitionsfreiheit, weil wir noch am Anfang des Freiheitsstaates ständen. Freiheit und Macht forderten sich gegenseitig und ergänzten sich. Dies habe der nationale Sozialismus erkannt und ausgesprochen. Dieser Bewegung gehöre die Zukunft.

Direkt gegen die Zuchthausvorlage sprach sich brausendem Beifall der Versammlung Prof. Lujo-Brentano-München aus. Die von ihm empfohlene Resolution wurde einstimmig angenommen. Sie verlangt eine Ausdehnung des politischen Vereinsrechts, ein neues Gesetz über Einigungsverfahren, Ausbau des Korporationsrechtes den Arbeitern und Arbeitgebern, Ersatz des § 153 der Gewerbeordnung durch Bestimmungen im deutschen Strafrecht. Prof. Sohm befürwortete die Resolution. Tischendörfer-Graz sich gegen die „christlichen Gewerkschaften“ aus. — Das Auftreten zweier anerkannter Autoritäten auf dem in Frage kommenden Gebiete, wie Brentano und Sohm, gegen die Zuchthausvorlage ist sehr beachtenswerth und schwer ins Gewicht fallend.

* In Kalbe-Aschersleben stellen die Nationalliberalen für die infolge der Verurtheilung des sozial-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991005018/fragment/page=0001

demokratischen Abgeordneten Schmidt erforderliche Reichstagsersatzwahl wieder den Major Wacker-Arken als Kandidaten auf, der den Wahlkreis von 1893 bis 1898 vertrat, im vorigen Sommer aber dem Sozialdemokraten unterlag.

Heer und Flotte.

* Laut telegraphischer Meldung ist die „Nixe" am 3. Oktober in Trinidad angekommen.

Ausland.

England und Transvaal.

Die Versuche, eine friedliche Lösung des Transvaalstreites herbeizuführen, werden trotz der immer bedenklicher sich gestaltenden Lage von den verschiedensten Seiten fortgesetzt, neuerdings besonders in Amerika. So beschloß die holländische Gesellschaft in New York, zu deren Mitgliedern auch der Bürgermeister van Wyck gehört, der Sympathie mit den Buren in Transvaal Ausdruck zu geben und an Mac Kinley die Aufforderung zu richten, für die Buren vermittelnd einzutreten. Der „New York World" übermittelte Mac Kinley bereits telegraphisch die erste Serie von Unterschriften einer Petition, in der er ersucht wird, England und Transvaal seine Dienste als Vermittler anzubieten. Wir fürchten nur, daß diese eventuelle Intervention zu spät kommen wird.

Das Mitglied des englischen Unterhauses Clark hatte Sätze aus der Rede des Herzogs von Devonshire, aus denen nach seiner Ansicht die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung der Streitigkeiten sich ergebe, nach Prätoria telegraphirt. Darauf antwortete die Transvaal-Regierung telegraphisch, sie vernehme mit Genugthuung, daß mächtige Einflüsse am Werke seien, um friedliche Regelung herbeizuführen, in Anbetracht jedoch der Art und Weise, wie die früheren Vorschläge verworfen wurden, könne die Regierung nicht nochmals Vorschläge machen. Wenn ein aufrichtiger Wunsch nach Frieden vorhanden sei, so biete die Annahme der „Genischten Kommission" eine ausgezeichnete Einleitung zu einem befriedigenden und ehrenden Ausgleich.

Die gestrige „Times" veröffentlicht eine Depesche aus Prätoria über die von Krüger bei der Vertagung der Volksraade gehaltene Rede. Danach sagte der Präsident, alles deute auf Krieg, denn der Geist der Lüge sei über andere Länder gekommen, und das Volk von Transvaal wünsche sich selber zu regieren. Wenn auch Tausende kommen, es anzugreifen, sei nichts zu fürchten, denn der Herr sei der letzte Richter und Er werde entscheiden. Die Kugeln seien zu Tausenden gekommen bei dem Jameson-Einfall, aber die Burghers seien nicht getroffen worden, während auf der anderen Seite über hundert fielen; das zeige, daß der Herr die Kugeln lenke und die Welt regiere. Der Präsident des Volksraads erwiderte, es sei besser, nicht das Leben, als kein Land zu haben; es sei jetzt nichts mehr möglich als der Krieg.

Im übrigen liegen aus Südafrika die folgenden telegraphischen Meldungen vor:

London, 4. Okt. Das Transportschiff „Secundera" kam mit einer Batterie Feldartillerie und Sanitätsabtheilungen in Durban von Indien an; die Truppen, die von dem Transportschiff „Lahoorn" ausgeschifft worden sind, gingen sofort nach der Front ab.

Eine Depesche der „Times" aus Kapstadt meldet: General White fand bei seiner Ankunft hierselbst, daß man die Lage an der Grenze von Natal hier so ernst ansieht, daß die Behörden es für räthlich hielten, an den Admiral in der Comons-Bai die telegraphische Anfrage zu richten, ob der Kreuzer „Davis" verfügbar sei, um den General White und 12 Offiziere direkt nach Durban zu bringen.

Kapstadt, 3. Okt. Aus verschiedenen Mittheilungen läßt sich schon jetzt der Feldzugsplan der Buren ersehen. Die Hauptstreitkräfte der Buren werden den schmalen Streifen von Natal umringen, der zwischen Transvaal und dem Oranje-Freistaat liegt. Die Kommandos von Transvaal werden Laingsneck, Charlestown und Dundee bedrohen, während im Oranje-Freistaat das Kommando von Harrismith vom Bantreenans-Paß aus operiren und Ladysmith bedrohen wird.

London, 4 Okt. Das „Dalziel-Büro" meldet aus Prätoria: Es verlautet, die Landung weiterer brittischer Truppen werde als casus belli betrachtet werden. Der Volksraad vertagte sich bis Montag. Krüger hielt eine Rede, worin er den Krieg als ungerecht und unnöthig bezeichnete und in Abrede stellte, daß die Uitlander das Stimmrecht wünschten. Ohmann Lucas Meyer erklärte, der wirkliche Grund des Streites sei lediglich „Rabotbs Weinberg" zu erlangen. Eine kapstädter Drohung der „Daily Mail" besagt, Hofmeyr habe sich nach Prätoria begeben, angeblich um einen letzten Versuch zu machen, Krüger zur Nachgiebigkeit zu bewegen. „Daily Chronicle" will wissen, Königin Victoria habe ihren Einfluß zur Vermeidung eines Krieges aus.

Oesterreich-Ungarn.

Der neue Kabinetschef Graf Clary besprach sich am Dienstag mit den Obmännern der Linken über die Einberufung des Parlaments, die am 17. Okt. erfolgen soll. Vorher erfolgt die Aufhebung der Sprachenverordnungen. Die Abgeordneten sprachen sich für die Schließung der Session aus. Die Vorstände der fortschrittlichen und der Volkspartei einigten sich über ein gemeinsames taktisches Vorgehen.

Die Obmänner der Linken beabsichtigen eine gemeinsame Anklage gegen das Ministerium Thun wegen Anwendung des § 14 einzubringen. Die Tschechen wollen am Tage der Aufhebung der Sprachenverordnungen in allen tschechischen Gemeinden in „würdiger" Weise Kundgebungen veranstalten.

Dem „Neuen Wiener Journal" zufolge sagte der Kaiser gelegentlich einer Audienz zu dem liberalen Abg. Dr. Pergelt, „er wolle den Deutschen sehr wohl und wisse, daß der Patriotismus der Deutschen in Oesterreich über jeden Zweifel erhaben sei."

Gestern fand in Oderberg die feierliche Eröffnung der aus Staatsmitteln und sonstigen Beitragsleistungen aus Oesterreich und Preußen neuerbauten Kaiser Franz Josef-Jubiläumsbrücke durch den Landespräsidenten Grafen Thun in Gegenwart vieler preußischer und österreichischer Gäste statt. Die Brücke war mit preußischen und österreichischen Fahnen reich geschmückt, der Bürgermeister und der Vicebürgermeister der Stadt Oderberg hielten Ansprachen, die in Hochrufe auf den Kaiser von Oesterreich und den deutschen Kaiser ausklangen.

Frankreich.

Im gestrigen Ministerrath machte Waldeck-Rousseau Mittheilungen über den Ausstand in Le Creuzot und berichtete über die Verhaltungsmaßregeln, die er dem dortigen Präfekten ertheilen ließ. Die pariser Blätter sehen den Marsch der Ausständigen von Le Creuzot nach Paris als nichts Unmögliches mehr an. Die Verhandlungen des Präfekten mit Schneider blieben resultatlos und so beschlossen die Streikenden, trotz der Abmahnung Viviani's auf ihrem Plane zu bestehen, falls bis Freitag keine Einigung erzielt ist. Namentlich die Frauen sind sehr für die Idee begeistert und es ist sehr fraglich, ob der neue offizielle Abgesandte Turot mehr Erfolg haben wird als Viviani.

In den Verhandlungen des Staatsgerichtshofes ist ein Stillstand von einigen Tagen eingetreten. Die Anwälte der angeklagten Royalisten fordern nämlich, man möge ihnen die gesammten Aktenstücke über die bis heute stattgefundene Untersuchung seitens Berenger's und der Untersuchungs-Kommission mittheilen. Berenger will auf dieses Gesuch nicht eingehen. Außerdem fordern die Anwälte, man möge ihnen jedenfalls einen Theil der Schriftstücke, die bei einigen der Angeklagten während der Haussuchungen beschlagnahmt worden seien, vorlegen. Die nationalistischen Kreise regen sich sehr darüber auf, daß die Untersuchungs-Kommission des Staatsgerichts nunmehr auch Zeugen vernimmt. Der erste Zeuge, der Journalist Bertol-Graivil, dessen Erzählung im „Etoile belge" von der am Vorabend der Beerdigung Faure's bei dem Richter Grosjean stattgehabten Versammlung als fanatisch ausgeschrieen worden war, hat der Kommission den Namen des Vertrauensmannes genannt, der einen hohen Rang in der pariser Gesellschaft einnehmen soll. Richter Grosjean selbst, der Intimus Beaurepaire's, der bereits einmal wegen Einmischung in den Dreyfus-Handel disciplinarisch bestraft ist, hat sich nach Spaa geflüchtet. Es heißt noch, die Regierung werde der Kammer unmittelbar nach ihrem Zusammentritt über die Theilnahme der Kongregationen an der Verschwörung berichten. Seitens der radikalen Gruppe würde dann ein Antrag auf sofortige Schließung der Jesuitenklöster sowie der nicht autorisirten Kongregationen gestellt werden.

Die „Aurore" bringt Enthüllungen über Unthaten, die der Sohn Mercier's in Afrika verübt haben soll. Mercier jun. habe einen Träger seiner Kolonne mißhandelt, worauf dieser sich auf englisches Gebiet geflüchtet habe. Mercier habe ihn verfolgen und auf englischem Boden festnehmen lassen. Als der englische Gouverneur dies erfahren, habe er sofort einen Protestbrief an Mercier gesandt und die Freilassung des Schwarzen gefordert. Mercier aber habe, ohne den Brief zu lesen, den Schwarzen erschießen lassen und sich damit entschuldigt, daß der Brief den Flüchtling bereits als Leiche vorgefunden habe. Die Angelegenheit soll diplomatische Noten zwischen England und Frankreich zur Folge gehabt haben.

Italien.

Francesco Crispi beging gestern seinen 80. Geburtstag. Er ist der thatkräftigste Förderer des Dreibunds in Italien gewesen. Seine staatsmännische Weisheit führte ihn dem Fürsten Bismarck nahe, dessen persönlicher Freund er bis zum Ableben des großen Kanzlers blieb. Der Neid seiner Gegner, die kein Mittel scheuten, ihn zu verunglimpfen, hat dem italienischen Patrioten allerdings den Lebensabend getrübt. In Palermo herrscht anläßlich der Huldigungsfeier lauter Jubel; die Stadt ist reich beflaggt und es herrscht festlich gehobene Stimmung. Aus ganz Sizilien und dem italienischen Kontinent trafen Glückwunschtelegramme ein. In vielen Städten und Ortschaften wurde der Tag mit Festreden und Banketten, Konzerten und Illuminationen gefeiert. König Humbert sandte ein Glückwunschtelegramm, in dem er an die muthigen Dienste, die Crispi der Sache der Freiheit und der Unabhängigkeit Italiens geleistet, erinnerte und seine ausdauernde Hingabe an die nationale Sache und seine warme Anhänglichkeit an ihn, den König, hervorhob. Auch die Königin telegraphirte an Crispi und sprach ihm ihre herzlichen, warmen und aufrichtigen Glückwünsche aus. Von Kaiser Wilhelm traf folgendes Glückwunschtelegramm ein:

> Mit aufrichtiger Freude ergreife Ich die Gelegenheit, welche Mir der Geburtstag, den Ew. Excellenz heute feiern, darbietet, um Ihnen Meine besten Wünsche zu senden. Ich nehme lebhaften Antheil an dieser Feier, welche Ihrer langen, ehrenvollen Laufbahn besonderen Glanz verleiht. Seien Sie überzeugt, daß Ich niemals die werthvolle Mitarbeit vergessen werde, welche Ew. Excellenz dem Friedenswerke gewidmet haben, das die Interessen Italiens und Deutschlands eng verknüpft.

Spanien.

Der neue Kriegsminister, General Azcarraga, genießt nicht blos in der Armee, sondern auch in den politischen Kreisen großes Ansehen. Er war denn auch berufen, nach der Ermordung des Konseilpräsidenten Canovas bei Castillo die provisorische Leitung der Regierung zu übernehmen. Wenn jetzt gemeldet wird, der neue Kriegsminister habe erklärt, daß er auf die Aufstellung eines außerordentlichen Kriegsbudgets verzichte, daß die Aufnahme einer Anleihe nöthig machen würde, so ergiebt sich daraus, daß der Streitpunkt, wegen dessen General Polavieja zurücktreten mußte, endgiltig beseitigt ist. In der neuesten „Epoca" wird noch unter den „notas de ultima hora" berichtet, General Azcarraga habe erklärt, er fühle sich in seiner Stellung als Chef des obersten Kriegsrathes durchaus zufrieden, würde es jedoch stets für seine Pflicht erachten, dem Rufe des Leiters der Regierung Folge zu leisten.

Die Einberufung der Cortes erfolgt anfangs November.

Serbien.

Exkönig Milan hatte, dem „Pester Lloyd" zufolge, kurz vor dem gegen ihn unternommenen Anschlag in Petersburg Schritte gethan, um eine Versöhnung mit der russischen Regierung herbeizuführen, doch ohne Erfolg. Es werde sogar versichert, daß die Ablehnung des Versöhnungsversuches in sehr schroffer Weise erfolgte.

Die Skupschtina wurde gestern durch König Alexander persönlich mit einer Thronrede eröffnet, in der er konstatirte, daß die Beziehungen Serbiens zu allen ausländischen Staaten in vollständigem Einklange mit den fortdauernden Bemühungen Serbiens stehen, ein Element der Ordnung des Friedens und der Civilisation auf dem Balkan zu sein und die besten Beziehungen mit den Nachbarstaaten zu erhalten. In der Thronrede wird weiter die aus der hochherzigen Initiative des Zaren hervorgegangene, durch die Friedenskonferenz geschaffene und für die internationalen Beziehungen segensreiche Neuerung mit warmen Worten begrüßt. Die zwischen der Türkei und Serbien vereinbarten Maßnahmen würden eine Wiederholung der übrigen lokalen Ursachen entsprungenen Grenzkonflikten vorbeugen. Die Thronrede gedenkt ferner der durch die Durchführung der Reglerungsprogramms errungenen bedeutenden Erfolge, der Entwicklung des Heeres, der Hebung des Volkswohlstandes, der Rückkehr des Volkes von der politischen Agitation zur produktiven Arbeit. Dann heißt es weiter: Diese Erfolge und diese Loyalität des Volkes für die nationale Dynastie konnten jenen Elementen des Umsturzes nicht passen, die zur Zerstörung der gesetzlichen Ordnung ihre Zuflucht zu einem Komplott genommen und den Arm eines feilen Individuums gedungen haben, um Milan zu ermorden, dessen Leben dem König Alexander, der Armee und dem Volke so werthvoll sei. Oberdurch sei die Verhängung des inzwischen wieder aufgehobenen Belagerungszustandes verursacht, diesen nachträgliche Genehmigung der Skupschtina obliege. Die Thronrede fordert schließlich die Deputirten zur Fortsetzung der legislativen Arbeiten im früheren Geiste und zur aufmerksameren Prüfung der zu unterbreitenden Gesetzvorlagen auf. — Die Thronrede wurde mit lebhaften Ziviorufen aufgenommen und der König bei der Rückfahrt durch die Stadt mit freudigen Zurufen begrüßt.

Dänemark.

Die politische Lage ist wieder sehr gespannt. Im Reichstage scheint ein Konflikt bevorzustehen. Wegen einer halben Million, welche die Regierung eigenmächtig, ohne Bewilligung, für Militärzwecke genommen hat, wird die Linke eine schroffe Haltung einnehmen und droht, das Ministerium vor dem Reichsgericht anzuklagen oder das Budget zu verweigern.

Südamerika.

Der Kommandant des amerikanischen Kriegsschiffes „Detroit" telegraphirt aus La Guayra, daß ein Waffenstillstand von 5 Tagen vereinbart sei, um das Ergebniß der Zusammenkunft der Befehlshaber der Venezolanischen Aufständischen mit den Anführern der Regierungstruppen abzuwarten.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Der 12. Orientalisten-Kongreß wurde gestern vormittag auf dem Kapitol in Rom eröffnet. Anwesend waren die Minister Baccelli und Bonasi, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden und mehrere Diplomaten. Die Zahl der zum Kongreß eingeschriebenen Theilnehmer beträgt 1200. Zunächst übermittelte der Unterrichtsminister Baccelli in lateinischer Sprache die Grüße des Königs Humbert an den Kongreß. Darauf hielten Ansprachen der stellvertretende Bürgermeister, ferner Prof. de Gubernatis als Präsident des Organisations-Komitees sowie die Delegirten der auf dem Kongreß vertretenen Regierungen. Alle Redner ernteten lebhaften Beifall. Am Nachmittag sollte der Kongreß seine Arbeiten beginnen.

Die Vorstandsmitglieder des „Klubs der Harmlosen" vor Gericht.

III. F. Berlin, 4. Okt.

Gegen 9 Uhr vormittags eröffnet der Präsident wiederum die Sitzung und läßt zunächst die Zeugen eintreten. Der Angeklagte v. Kayser beklagt sich über Unrichtigkeiten in einigen Blättern, und ersucht die Berichterstatter, ihm nicht Dinge in den Mund zu legen, die er nicht gesagt habe. Er sei nicht blos Angeklagter, sondern auch Beamter, und werde sich vor dem Herrn Minister des Innern noch verantworten müssen.

Es wird alsdann darüber verhandelt, ob und inwieweit auf die nicht erschienenen Zeugen verzichtet werden könnte. — Der Oberstaatsanwalt hält die Vernehmung des Herrn v. Recum für absolut erforderlich, er erachte aber eine kommissarische Vernehmung für ausreichend. — Vertr. Justizrath Dr. Sello: An Herrn v. Recum ist eine so große Zahl von Fragen zu stellen, daß meiner Meinung nach ein ersuchter Richter nicht imstande ist, die Vernehmung vorzunehmen. Es wird unumgänglich nothwendig sein, daß ein Mitglied des Gerichtshofes die Vernehmung vornimmt. — Oberstaatsanwalt: Eine derartige Nothwendigkeit dürfte schließlich bei vielen anderen Zeugen sich ergeben. — Vertr.: Vorläufig stellen wir den Antrag betreffs Vernehmung des Herrn v. Recum. — Es wird weiter festgestellt, daß sich mehrere Zeugen theils in Afrika, theils in Amerika befinden. — v. Kayser bemerkt, daß er auf Herrn v. Gersdorff auf keinen Fall verzichten könne. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Schwindt bemerkt: Nach einer Notiz in der „Deutschen Warte" scheine dem Kriminalkommissar v. Manteuffel den Aufenthalt des Dr. Kornblum bekannt zu sein. — Kriminalkommissar v. Manteuffel verneint auf Befragen, den Aufenthalt des Dr. Kornblum zu wissen. — Vertr. J.-R. Dr. Sello: Da Herrn v. Kayser der Vorwurf des gewerbsmäßigen Glücksspiels und Falschspiels gemacht wird, so ersuche ich, dem Angeklagten Gelegenheit zu geben, sich im Zusammenhange über seine ganze Lebensführung zu äußern. — Präs.: Herr v. Kayser hat sich bereits in sehr eingehender Weise geäußert, er kommt im übrigen bei jedem einzelnen Zeugen zum Wort. Wenn ich jetzt in der gewünschten Weise dem Angeklagten wieder das Wort ertheile, dann wird die Verhandlung ganz unendlich in die Länge gezogen. — Vertr. J.-R. Dr. Sello: Herr Präsident, es handelt sich um die Zukunft eines hoffnungsvollen jungen Mannes. Wir werden höchst wahrscheinlich an den Ausführungen des Angeklagten Beweisanträge zu stellen haben. — Der Gerichtshof beschließt nach längerer Berathung: den Antrag, Herrn v. Recum in Wiesbaden durch ein Mitglied des Gerichtshofes vernehmen zu lassen, bis zum Schluß der heutigen Verhandlung auszusetzen.

Vertr. J.-R. Dr. Sello beantragt, den Kaufmann Festner, Unter den Linden 19, als Zeugen zu laden. Bei diesem habe v. Kayser 2½ Jahre gewohnt. Derselbe werde bekunden, daß er noch niemals einen so ordentlichen jungen Mann gesehen habe, wie Herr v. Kayser. Dieser habe sich sogar seine Stiefel selbst geputzt. Im weiteren beantrage er die Ladung des Landrath v. Wedderkop-Kottbus, des Verwaltungs-Gerichtsdirektors Schmidt in Frankfurt a. O., des Geh. Ober-Reg.-Raths a. D. Kayser und des Amtsrichters a. D. Möhring in Berlin. Der Gerichtshof beschließt, diese Zeugen zu laden.

v. Kröcher erbittet sich nunmehr das Wort: Er sei 1895 Offizier geworden. Einige Zeit darauf habe er zum ersten male gespielt, er hatte von seinem Vater 1000 M. zur Anschaffung von Möbeln erhalten und habe diese zum Theil benützt. 1895 habe er 5000 M. verloren. Infolgedessen erfolgte die bekannte große Beichte. Sein Vater habe ihm keineswegs das Versprechen abgenommen, nicht mehr zu spielen und auch nicht gelegt: er werde, wenn er wieder spiele, fernere Spielschulden nicht mehr bezahlen. Sein Vater hätte ihn wegen einiger tausend Mark gewiß nicht untergehen lassen. Es sei auch keineswegs wahr, daß er stets gewonnen habe. Er habe auch mehrfach verloren, nur einmal habe er im Viktoria-Hotel in Berlin an einem Abend 12,000 M. gewonnen, dies hatte er aber in der Hauptsache Herrn v. Prittwitz zu verdanken. Dies sei auch sein höchster Gewinn gewesen. Nachdem er die 12,000 M. gewonnen, habe er die ersten 7000 M. bei der Deutschen Bank deponirt. Es sei auch unwahr, daß er dem verstorbenen Prinzen von Sachsen-Koburg-Gotha eine Million abgewonnen habe, er habe Sr. Kgl Hoheit nur 3000 M. abgewonnen und demselben alsdann noch 3000 M. dazu geliehen. — Präs. Sie wollten, daß dieser Fall, der absolut nicht zur Anklage steht, hier nicht erwähnt wird, und nun bringen Sie den Fall selbst zur Sprache. — v. Kröcher: Der Fall wird in der Anklageschrift erwähnt und ich halte es für möglich, daß einer der Zeugen den Fall zur Sprache bringt. — Präs.: Dann hätten Sie doch abwarten können, bis dies geschieht. — von Kröcher: Es wird jedenfalls in Spielerkreisen viel über diesen Fall gesprochen, denn es wird nirgends so viel geklatscht, wie in Spielerkreisen.

Es wird hierauf Prokurist Fiebelkorn als Zeuge vernommen. Dieser bekundet: Der Angeklagte v. Schachtmeyer habe etwa 5000 M. jährlich an der Börse gewonnen, er habe verschiedene Einzahlungen gemacht, aber auch Gelder abgehoben. Ob die Einzahlungen aus Spielgewinnen herrühren, könne er nicht sagen. — v. Schachtmeyer giebt auf Befragen zu, mehrere Tausend Mark aus Spielgewinnen bei der Bankfirma Lackowitz eingezahlt zu haben. — Kaufmann Marks-Leipzig bekundet als Zeuge: Er habe mit v. Kayser und Dr. Kornblum mehrfach im „Hotel de Prusse" gespielt. Sobald Dr. Kornblum an dem Spiel theilnahm, sei gewöhnlich höher gespielt worden. — Die Frage des Vertheidigers, Rechtsanwalts Dr. Schachtel, ob es wahr sei, daß er falsch gespielt habe, verneint der Zeuge mit großer Entschiedenheit. — Vertr.: Sie erklären also die Behauptung des Dr. Kornblum: der Angeklagte v. Kayser habe Ihr Falschspiel beobachten müssen, für eine Infamie? — Zeuge: Jawohl, ich erkläre das für eine furchtbare Gemeinheit. — v. Kayser: Ich bemerke, daß Herr v. Manteuffel dem Dr. Kornblum diese falsche Anschuldigung geglaubt hat.

Es wird danach Leutnant der Reserve Graf v. Reventlow als Zeuge und Sachverständiger vernommen. Dieser erklärt auf Befragen die Einzelheiten des Baccaratspiels. Im Klub der Harmlosen seien die Spielregeln nicht ganz streng innegehalten worden, in diesem sei ein Zukaufen mehrfach vorgekommen. Er habe mehrfach im Viktoriahotel gespielt, im Klub der Harmlosen sei er nur ein einziges mal gewesen und habe dort an diesem Abend 800 Mark gewonnen. Er habe weder selbst wahrgenommen, noch jemals gehört, daß die Angeklagten falsch gespielt haben. — Auf Befragen des Angeklagten v. Kröcher giebt Graf Reventlow zu, daß es keineswegs verdächtig sei, wenn jemand auf eine 6 zukaufe, es sei damit noch nicht gesagt, daß er die nächste Karte kennen müsse. — Präs.: Wodurch kamen Sie in den Klub der Harmlosen? — Graf Reventlow: Ich wurde durch einen Leutnant v. Schrader eingeladen. — Präs.: Kannten Sie Wolff? — Graf Reventlow: Ich habe ihn einige male gesehen. — Präs.: Haben Sie somit etwas von ihm gehört? — Graf Reventlow: Ich habe gehört, daß er ein Falschspieler sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991005018/fragment/page=0002

— Präs.: Wann hörten Sie das? — Graf Reventlow: Nachdem der Klub der Harmlosen aufgelogen war. Der Sachverständige erklärt auf Befragen: Wenn der Bankier falsch gebe, könnten diejenigen, die sich dadurch benachtheiligt glauben, ihren Einsatz zurücklehen. — Präs.: Angeklagter v. Kröcher, weshalb haben Sie auf Anrathen von Wolff die Karten bei Wühst & Co. in Frankfurt a. M. bestellt, weshalb begnügten Sie sich nicht mit den vorhandenen Karten? — v. Kröcher: Wir wollten aparte, schöne Karten haben, wir haben uns auch mit den anderen Klubeinrichtungen nicht begnügt. Wir haben z. B. einen schönen Spieltisch machen lassen und verschiedene Neuanschaffungen gemacht. Wolff hatte mir auch eine Probe von Spielkarten des Turfklubs gebracht, Herr v. Manteuffel hat aber auch diese Karten für Bauernfängerkarten erklärt. Ich wollte, daß auf die Rückseite der Karten etwas hinaufgedruckt werde, in der Eile wurde das aber vergessen. — Präs.: Weshalb bestellten Sie so viel Spiele? — v. Kröcher: Je mehr ich bestellte, desto billiger waren sie ja. — Präs.: Sie bestellten Anfang Oktober 1896 500 Spiele, Ende Oktober 144 Spiele und einige Zeit das rauf 192 Spiele und stets mit größter Eile. Mit welchen Karten haben Sie früher gespielt? — v. Kröcher: Mit Straßburger. Herr v. Manteuffel hat aber in einem anderen Prozeß gefunden, auch diese als Bauernfängerkarten erklärt. — v. Kayser bemerkt auf Befragen des Präsidenten: v. Kröcher habe derartig große Anschaffungen gemacht, daß er demselben deshalb Vorhaltungen gemacht habe. Es sei richtig, daß, je mehr Spiele bestellt werden, desto billiger sich der Preis stellte. Es müssen in einem Spielklub stets viele Spiele vorhanden sein, denn beim ehrlichen Spiel sei es nothwendig, so häufig als möglich mit neuen Karten zu spielen. — Präs.: Die Anschaffungen wurden von Ihnen allen dreien gemacht? — v. Kayser: Allerdings. — Präs.: Dann ist man doch auch berechtigt, Sie die Direktoren des Klubs der Harmlosen zu nennen? — v. Kayser: Keineswegs. Die Direktoren des Central-Hotels verlangten Persönlichkeiten, an die sie sich halten können; deshalb sind wir hervorgetreten, aktive Offiziere konnten das doch nicht thun. — Der Präsident zeigt dem Angeklagten v. Kröcher zwei Karten, die auf der Rückseite zwei rothe Punkte haben. — v. Kröcher: Die eine Karte weist einen Fettfleck auf und auf der anderen sehe ich überhaupt keinen Punkt. In übrigen muß doch erst bewiesen werden, wer die Punkte gemacht hat. — Der Präsident bemerkt hierauf, daß er sich die Klubräume im Central-Hotel angesehen und gefunden habe, daß diese etwas versteckt liegen. — v. Kröcher: Das gebe ich zu, es ist das aber ein bloßer Zufall. — Es wird hierauf darüber gestritten, ob die Eingangsthür zu den Klubräumen eine Spiegelthür oder eine einfache Glasthür gewesen sei. — Vertr. R.-A. Dr. Schachtel: Wenn darauf Werth gelegt wird, dann stelle ich den Antrag, daß wir uns an Ort und Stelle begeben. — Oberstaatsanwalt: Das halte ich nicht für erforderlich. — Präs.: Angeklagter v. Kayser, haben Sie sich einmal nach der Vergangenheit des Wolff erkundigt? — v. Kayser: Nein, ich hatte dazu keinen Anlaß, dann hätte ich mich ja auch nach der Vergangenheit vieler anderer Leute, die im Klub verkehrten, erkundigen müssen. — Präs.: Angeklagter v. Kröcher, haben Sie sich einmal nach der Vergangenheit des Wolff erkundigt? — v. Kröcher: Nein. — v. Kayser: Ich will bemerken, daß ich einmal sagte, ob Wolff etwa Regierungsreferendar gewesen sei. Ich wollte nämlich einmal das Examen eines Regierungsreferendars Wolff miethen, von diesem hörte ich später, daß er ein sehr leidenschaftlicher Spieler sei. Als meine Frage verneint wurde, sagte ich, was Wolff denn sonst sei. Da sagte v. Schachtmeyer: Wolff sei ein sehr reicher Mann, der große Terrains in Charlottenburg besitze. — Präs.: v. Schachtmeyer, von wem wußten Sie, daß Wolff große Terrains in Charlottenburg besaß? — v. Schachtmeyer: Ich war einmal mit Wolff in Charlottenburg; da sagte Wolff zu mir: Sehen Sie, da sind meine Terrains. — Oberstaatsanwalt: Können Sie hierfür Zeugen benennen? — v. Schachtmeyer: Nein. — Vertheidiger R.-A. Dr. Schachtel: Herr Rechtsanwalt Wronker ist eine Zeitlang der Rechtsbeistand Wolff's gewesen. Dieser wird bekannt sein, daß Wolff in der That große Terrains in Charlottenburg besessen hat. Ich beantrage daher, den Kollegen Wronker als Zeugen zu laden. — Der Gerichtshof beschließt dementsprechend und läßt dann eine Pause eintreten.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung bemerkt der Sachverständige Graf Reventlow, daß ein Spiel Karten gewöhnlich an einem Abend einige male durchgespielt werde, sodann werden wieder neue Karten genommen. — v. Kayser: Es wird doch dem Herrn Sachverständigen bekannt sein, daß in Offizierskreisen auch mit alten Karten gespielt werde. — Sachverständiger: Allerdings. — v. Kayser: Bei Hecht ist mit alten, fast schmierigen Karten gespielt worden. Im Central-Hotel ist allerdings allabendlich mit neuen Karten gespielt worden. Wenn sich das Spiel bis zum frühen Morgen hinzog, dann wurden die Karten selbstverständlich erneuert. — Auf Befragen des Oberstaatsanwalts bekundet der Sachverständige noch: Wenn ein Bankhalter gewonnen habe, dann müsse er die Bank abgeben, und zwar müsse er sie vorerst dem zunächst rechts Sitzenden übergeben, wenn dieser nicht etwa ablehne.

Es wird hierauf der Kriminalkommissar v. Manteuffel vernommen. Der Präsident bemerkt Herrn v. Manteuffel, daß er als Sachverständiger abgelehnt worden sei, er werde daher nur als Zeuge vernommen werden. — v. Manteuffel bekundet: Er habe Wolff genau gekannt. Er habe denselben mehrfach auf der Rennbahn, Unter den Linden usw. gesehen, und ich hatte auch die Ehre, den Wolff einmal in meinem Bureau zu sprechen. — Präs.: Weshalb war Wolff in Ihrem Bureau? — v. Manteuffel: Es wurde mir berichtet, daß Wolff falsch spiele. Da mir Wolff als alter Falschspieler bekannt war, so ließ ich bei ihm Haussuchung halten und ihn zu mir kommen. Es ergab sich aber damals kein Anhalt. — Der Präsident verliest hierauf ein von v. Manteuffel aufgenommenes Personalverzeichniß. Danach war Wolff, der 1845 geboren wurde, ein großer, schlanker Herr, bartlos, mit etwas geschlichteten, fast schwarzen Haupthaar. Er trug ein goldenes Pincenez, war stets aufs modernste gekleidet, hatte mehrere Brillantringe an den Fingern, trug stets Lackstiefel und erschien nie ohne Cylinder. Der Präsident verliest ferner ein Erkenntniß aus dem Jahre 1883. Danach wurde in diesem Jahre Wolff vom Landgericht Berlin I wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu 4 Monaten Gefängniß und 3000 M. Geldstrafe verurtheilt. Wolff wurde für schuldig befunden, dem Fabrikbesitzer Arthur Prinz-Reichenheim in der Thiergartenstraße, in Gemeinschaft mit dem gewerbsmäßigen Glücksspieler Reuter, in einer Nacht 400,000 M. abgewonnen zu haben. Aus dem Erkenntniß ging hervor, daß Wolff 7 mal wegen Diebstahls und zwar mehrfach mit Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht bestraft worden ist. — Alsdann bekundete Kriminalkommissar v. Manteuffel: Als die Artikel im „Berliner Tageblatt" erschienen, war das berliner Polizeipräsidium derartig überrascht, daß wir zunächst vermutheten, es könnten unlautere Motive den Artikeln zu Grunde liegen. Andererseits waren wir aber genöthigt, den in den Artikeln enthaltenen Thatsachen nachzugehen, da wir nicht annehmen konnten, daß alles aus den Fingern gesaugt sei. Ich Wolff verkehre in Offizierskreisen. Wir wandten uns deshalb an dem Ersuchen, die Offiziere der berliner Garnison vor Wolff zu warnen. Ich hörte wohl, daß im „Viktoria-Hotel" gespielt wurde, ich konnte aber Bestimmtes nicht erfahren. Ich wandte mich an den Redacteur Foetzer, den ich aus dem hannoverschen Spielerprozeß her kenne und bat diesen, die Offiziere doch zu nicht vor einem öffentlichen Skandal schützen. Um so mehr war schien. Ich erhielt von dem Herrn Polizeipräsidenten die Erlaubniß, mich mit dem Chef-Redacteur des „Berliner Tageblattes" in Verbindung zu setzen, über meine weiteren Recherchen bitte ich mich nicht zu fragen, ich wäre genöthigt, deshalb erst die Genehmigung des Herrn Polizeipräsidenten einzuholen. —

Präs.: Weshalb haben Sie das nicht schon vorher gethan? — Zeuge: Der Herr Polizeipräsident ist augenblicklich verreist. — Oberstaatsanwalt: Dann hätten Sie aber den Stellvertreter fragen können? — Zeugen: Diesen habe ich gefragt, aber derselbe sagte mir: ich sollte vorläufig über meine amtlichen Recherchen keine Auslage machen. Aus dem „Kleinen Journal" erfuhr ich, daß Dr. Kornblum der Verfasser der Artikel im „Berliner Tageblatt" war. Ich habe über Dr. Kornblum die eingehendsten Nachforschungen angestellt, ich habe seine größten Feinde befragt, ich habe aber nichts Nachtheiliges über Dr. Kornblum erfahren. Es wurde mir allerdings mitgetheilt, daß Dr. Kornblum ekelerregende, perverse sexuelle Neigungen habe, aus diesem Grunde haben die Offiziere nicht mehr mit ihm verkehren wollen, irgend eine Thatsache habe ich aber nicht erfahren können. Es ist auch sehr leicht, jemanden nach dieser Richtung zu verdächtigen. Dr. Kornblum erzählte mir nun, er habe, als er den ersten Abend bei Hecht mit Wolff gespielt habe, an diesen 1000 M. verloren. Am diesem Abend habe er keinen Verdacht geschöpft, da es doch stets vorkommen könne, daß jemand beim Spiel verliere. Einige Zeit später habe er sich aber überzeugt, daß er von Wolff betrogen worden sei. Er habe deshalb, als er eines Tages mit v. Kröcher durch den Thiergarten eine Spazierfahrt machte, diesen aufs eindringlichste vor Wolff gewarnt. Er habe Herrn v. Kröcher noch auf den hannoverschen Spielerprozeß hingewiesen und ihm in Erinnerung gerufen, welch häßliche Rolle v. Meyerinck in jenem Prozeß gespielt habe. v. Kröcher habe ihm aber gesagt: er habe Herrn Wolff als durchaus ehrenhaften Herrn kennen gelernt, der sehr reich sei. v. Kröcher: Ich erkläre diese Erzählung für eine pure Erfindung des Dr. Kornblum. Wenn das wahr wäre, dann wäre Dr. Kornblum hier als Zeuge erschienen. Ich habe mich wohl einmal mit Dr. Kornblum über Wolff unterhalten, ich bestritte aber ganz entschieden, daß die Unterhaltung so gewesen ist, wie Herr v. Manteuffel sie erzählt hat. Ganz besonders bestritte ich, daß ich den Wolff als ehrenwerthen Herrn bezeichnet habe. Dr. Kornblum will eine ähnliche Unterredung mit dem Grafen Bahn gehabt haben, letzterer bezeichnet das aber auch als pure Erfindung. v. Manteuffel bekundet ferner: Dr. Kornblum erzählte mir noch, daß er auch von Schachtmeyer vor Wolff gewarnt habe. Als Kornblum einige Zeit darauf nach Aachen kam, sei er dem Wolff begegnet. Dieser habe ihn seiner Warnungen wegen zur Rede gestellt. Er sei erstaunt gewesen, daß Wolff den Wortlaut seiner doch in vertraulichster Weise gegebenen Warnungen kannte. Ueber v. Kayser hat mir Dr. Kornblum nur Günstiges berichtet. Dr. Kornblum war sehr erstaunt, als er hörte, daß hinter den Angriffen gegen ihn im „Kleinen Journal" v. Kayser stehe; er sei mit v. Kayser durchaus befreundet gewesen. — Auf ferneres Befragen bekundet v. Manteuffel: Der Haftbefehl gegen v. Kröcher ist auf Antrag des Staatsanwalts vom Untersuchungsrichter erlassen worden, ich hatte den Befehl nur auszuführen. Ich erhielt von dem Untersuchungsrichter den Auftrag, bei Herr, den Auftrag, Herrn v. Kröcher mit der größten Rücksicht zu verhaften, er wolle die Ausführung meinem Gefühle anheimstellen. Ich begab mich deshalb mit einigen Beamten in die in der Friedrich Wilhelmstraße belegene Wohnung des v. Kröcher und sagte demselben: ich habe den Auftrag, bei Ihnen Haussuchung zu halten, ich setze voraus, daß Sie, der Sie doch Offizier sind, keine Schwierigkeiten machen werden. v. Kröcher öffnete mir mit der größten Bereitwilligkeit alle seine Schubfächer. Als ich nun die Papiere durch meine Beamten hinunterbringen ließ, sagte mich Herr v. Kröcher auf der Treppe: Sie haben wohl auch den Auftrag, mich zu verhaften. Wenn Sie das bereits wissen, erwiderte ich, dann will ich es Ihnen sagen. Ich zog daher den Haftbefehl aus der Tasche und zeigte ihn Herrn v. Kröcher. — Präs.: War v. Kröcher darüber konsternirt? — v. Manteuffel: Nicht im geringsten, ich war konsternirt, daß Herr v. Kröcher nicht konsternirt war. Ich muß sagen, ich habe innerlich gelacht, denn es ist mir bekannt, daß Leute von der Lebensstellung des Herrn v. Kröcher sehr oft den Versuch machen, sich ein Leid anzuthun, wenn sie verhaftet werden, eine solche Ruhe war mir aber noch in meinem Leben nicht vorgekommen. Als wir in die Droschke steigen wollten, fragte mich v. Kröcher: Werden die anderen auch geholt? Ich fragte, welche andere meinen Sie? Nun, v. Schachtmeyer, erwiderte er. Ich machte eine verneinende Geste. Aber Herrn v. Kayser? Ich erwiderte, Herr v. Kayser wird allerdings auch verhaftet werden. Dann können wir ihn ja gleich, wenn wir durch die Gerhardtstraße fahren, abholen, verletzte Herr v. Kröcher. — v. Kröcher: Ich bestreite, daß das, was Herr v. Manteuffel hier gesagt hat, richtig ist. Erstens ist es unwahr, daß Herr v. Manteuffel den Haftbefehl auf der Treppe aus der Tasche gezogen hat. Ich bestreite ferner, Herrn v. Manteuffel gefragt zu haben: werden die anderen auch geholt. Herr v. Manteuffel sagte zu mir: Wie kommt es, daß Herr v. Kayser auf Sie schimpft. Deshalb frage ich ich, wird Herr v. Kayser denn auch geholt. Als Herr v. Manteuffel dies bejahte, sagte ich scherzhaft: Dann können wir ja, wenn wir durch die Gerhardtstraße fahren, Herrn v. Kayser gleich abholen. — v. Manteuffel: Das ist nicht richtig. — v. Kröcher: Ich behaupte mit voller Bestimmtheit, daß der Vorgang so gewesen ist. Ich bin ein einziges mal in meinem Leben verhaftet worden, es ist selbstverständlich, daß man sich unter solchen Umständen alle Einzelheiten aufs Genauste merkt. — v. Kayser: Ich frage Herrn v. Manteuffel, ob er bestimmt weiß, daß zuerst Herr v. Kröcher meinen Namen genannt hat? — v. Manteuffel: Genau kann ich mich nicht darauf erinnern. — v. Kröcher: Soeben haben Sie aber mit Bestimmtheit behauptet, ich hätte zuerst den Namen des Herrn v. Kayser genannt. — v. Kayser: Ich ersuche doch Herrn von Manteuffel, sein Gedächtniß anzustrengen und zu sagen, ob er aber Herr v. Kröcher zuerst meine Namen genannt hat. — v. Manteuffel: Es ist möglich, daß ich vorher den Namen v. Kayser genannt habe. Jedenfalls hat sich der Vorgang so abgespielt, wie ich ihn vorher geschildert habe, ich ersuche darüber meine Beamten zu vernehmen. v. Manteuffel befundet im weiteren auf Befragen: Da ich auch den Auftrag hatte, Herrn v. Kayser mit der größten Rücksicht zu verhaften, so begab ich mich am Nachmittag desselben Tages, an dem ich Herrn v. Kröcher verhaftet hatte, in die Wohnung des Herrn v. Kayser, traf aber diesen nicht an. Der Kammerdiener sagte mir: Herr von Kayser werde wohl erst abends nach Hause kommen. Ich hinterließ deshalb einen Zettel, auf dem ich Herrn v. Kayser mittheilte, daß ich ihn am anderen Tage um 9 Uhr besuchen werde. Zu meinem Erstaunen kam jedoch Herr v. Kayser noch an demselben Abend in meine Wohnung. Ich mußte ihm nun eröffnen, daß ich den Befehl habe, ihn zu verhaften. Herr v. Kayser war sehr bestürzt, ich suchte ihn aber zu trösten und sagte ihm: ich sei überzeugt, daß seine Freilassung sehr bald erfolgen werde, da meines Wissens noch nichts Straßbares gegen ihn vorliege. Es that mir aufrichtig leid, daß ich einen bedauernswerthen Menschen wie Herrn v. Kayser und noch obendrein einen Kameraden verhaften mußte. Ich begab mich mit Herrn v. Kayser in die Weinhandlung von Eggebrecht, wo wir uns längere Zeit unterhielten. Da es längst zu spät war, Herrn v. Kayser dem Untersuchungsrichter vorzuführen und ich demselben den Schimpf nicht anthun wollte, ihn die Nacht über auf die Polizei zu bringen, so sagte ich ihm: er solle nur nach Hause gehen, ich werde ihn am anderen Morgen um 9 Uhr abholen. Wir fuhren gemeinschaftlich in einer Droschke bis vor das Haus der Wohnung des Herrn v. Kayser. Dieser stieg aus und versprach mir auf Ehrenwort, nicht wegzugehen. — v. Kayser: Ich bestreite ganz entschieden, daß ich Herrn v. Manteuffel mein Ehrenwort gegeben habe. — v. Manteuffel: Jedenfalls hat mir Herr v. Kayser das Versprechen gegeben, in dieser Nacht das Haus nicht mehr zu verlassen. — Die Frage des Vertheidigers Rechtsanwalts Dr. Schachtel, ob es richtig sei, daß er bei der Staatsanwaltschaft die Freilassung des Herrn v. Kröcher befürwortet habe, bejaht der Zeuge, er habe dies gethan, da auch der Untersuchungsrichter die Freilassung befürwortet habe, die Staatsanwaltschaft habe aber das Freilassungsgesuch abgelehnt. — Oberstaatsanwalt: Wenn der Untersuchungsrichter eine Verhaftung nicht für gerechtfertigt hält, dann kann er die Entscheidung der Strafkammer unterbreiten. Das hat aber der Untersuchungsrichter nicht gethan. Dagegen hat auf Beschwerde des Angeklagten sowohl die dritte Strafkammer als auch der Senat des Kammergerichts das Freilassungsgesuch abgelehnt. — Auf Befragen des Vertheidigers, Rechtsanwalts Dr. Schwindt bekundet v. Manteuffel ferner: Es ist richtig, v. Kröcher ist kurz vor seiner Verhaftung zu mir gekommen und hat mich gefragt, was er gegen die verleumderischen Zeitungsartikel unternehmen solle, in denen er, wenn auch nicht direkt mit Namen, so doch aber sehr genau bezeichnet werde, er stelle diese Frage an mich nicht in meiner Eigenschaft als Polizeibeamter, sondern als Vorsitzender eines militärischen Ehrenraths. Ich sagte ihm: Gegen Sie liegt ja nichts weiter vor. Spielen ist kein Verbrechen und dabei Glück haben ist am Ende sehr angenehm. Die Sache liegt schlimmer bemerkte Herr von Kröcher. Man beschuldigt mich, daß ich Reisen unternommen, um durch falsches Spiel Kameraden auszuplündern. Wenn das der Fall ist, erwiderte ich, dann thun Sie am besten, Sie beantragen bei dem Ehrenrath ihres Regiments selbst die Untersuchung gegen sich. v. Kröcher zeigte mir außerdem einen von dem Leutnant v. Beneard aus London erhaltenen Brief, in dem dieser den Wolff des Falschspiels beschuldigt und Herrn v. Kröcher eröffnet, daß, da ihm verschiedene Dinge bei dem Spiel in dem Klub aufgefallen seien, er die 400 M., die er Herrn v. Kröcher schulde, nicht bezahlen werde. — Es wird hierauf die Antwort des v. Kröcher an v. Beneard verlesen. In dieser heißt es u. a.: Sie scheinen sich durch die Verleumdungen eines Judenblattes haben irreführen lassen. Wenn Sie aber nicht bestimmte Thatsachen anführen können, haben Sie kein Recht, jemand des Falschspiels zu beschuldigen. Die 400 M. müssen Sie mir, sobald Sie sie haben, auf alle Fälle bezahlen. — v. Manteuffel bekundet weiter: Eines Tages sei der Vater des Angeklagten v. Kröcher, Generalmajor v. Kröcher, zu ihm gekommen, um ihn um Rath zu fragen. Der Generalmajor sagte gleich bei seinem Eintritt: Ich weiß, daß mein Sohn ein gewerbsmäßiger Glücksspieler ist, was kann er denn für eine Strafe bekommen. Ich versetzte: Sprechen Sie um Gotts willen nicht weiter, Sie dürfen nicht vergessen, daß ich als Zeuge vor Gericht erscheinen muß. Im übrigen kann ich Ihnen keine weitere Auskunft geben, wenden Sie sich an den Untersuchungsrichter oder an den Vertheidiger Ihres Sohnes. Der Untersuchungsrichter hat den Generalmajor auch an den Vertheidiger gewiesen. Es ist möglich, daß v. Schachtmeyer, der etwa 14 Tage später bei dem Untersuchungsrichter verhaftet wurde, von seiner Verhaftung vorher Kenntniß gehabt hat. Ich habe sowohl in der Wohnung des v. Schachtmeyer, als auch in der des v. Kröcher eine Roulette gefunden. — Es wird danach die Vernehmung v. Manteuffel's vorläufig abgebrochen und Rittmeister v. Einach als Zeuge vernommen. Dieser bekundet: v. Kayser sei ihm als ein sehr ehrenwerther Herr, wenn auch als ein sehr leidenschaftlicher Spieler bekannt. Dem Leutnant v. Nadecke habe er 2000 M. auf Wechsel geliehen, die er, Zeuge, bezahlen mußte. Als er v. Nadecke verklagte, habe sich derselbe selbst als unzurechnungsfähig bezeichnet: er sei einmal vom Pferde gestürzt und habe sich stark auf den Kopf geschlagen. — Es wird hierauf die gerichtliche Aussage des nicht erschienenen Leutnant v. Nadecke verlesen. Dieser hat bekundet: v. Kayser habe ihm vielfach hohe Summen abgewonnen. Wenn Herr v. Kayser gewonnen hatte, dann pflegte er gewöhnlich aufzuhören, unter dem Vorgeben, daß er nach Frankfurt a. O. fahren müsse. — Die Vertheidiger stellen fest, daß v. Nadecke diese Aussage machte, nachdem er sich selbst vor Gericht als unzurechnungsfähig erklärt hatte. — Die Verhandlung wird danach auf Donnerstag vormittags 9 Uhr vertagt.

Vermischtes.

Unglücksfälle und Verbrechen. Am Sonntag wurde in Hannover der achte Todesfall in vier Wochen durch die Straßenbahn veranlaßt. In dem Vororte Herrenhausen wurde die 10jährige Tochter der Familie Gutwirt überfahren und getödtet. — Das Hotel „Hansahaus" in Cuxhaven ist vollständig niedergebrannt. Gerettet wurde fast nichts. Der Besitzer ist versichert. Die Ursache des Feuers wird in Fahrlässigkeit des Hausknechts gesucht. — Der Agent der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft in Südlohn (Westfalen) unterschlug 14,000 M. und zahlte davon 13,000 M. bei der Rotterdamer Bank auf ein newyorker Bankhaus ein. Der Betrüger soll bei der Landung in New York von der Polizei empfangen werden. — Auf dem Oberalppasse in der St. Gotthard-Gruppe wurden zwei Touristen von einer Lawine erfaßt und in die Tiefe geschleudert; sie stürzten in die Nähe des Oberalpsees. Vom „Hotel Christen" aus wurde der Vorgang beobachtet und Hilfe gesendet. Es gelang, die beiden Verunglückten auszugraben und am Leben zu erhalten. — Die Luzerner Juwelendiebe, die Schmuckschachen im Werthe von mehreren Tausend Francs aus einem Fremdenzimmer gestohlen haben, sind von der frankfurter Kriminalpolizei verhaftet worden. Es sind ein Mann und ein in seiner Begleitung befindliches Frauenzimmer. Der sich nannte sich Davila, Rechtsanwalt aus Glarus, und die Verhaftete gab sich für seine Frau aus. Das Reisegepäck wurde beschlagnahmt, im Besitz der Diebe wurden noch etwa 2000 M. in baar und verschiedene Werthgegenstände vorgefunden. Die in Luzern gestohlenen Gegenstände, für deren Beibringung 800 M. Belohnung ausgesetzt sind, haben sie bereits verkauft.

Personalnachrichten. Geheimrath Dr. Virchow ist am 20. d. 40 Jahre Stadtverordneter in Berlin. Magistrat und Stadtverordnete werden dem Jubilar je eine künstlerisch ausgestattete Adresse durch eine Deputation überreichen lassen. — Der Centrumsabgeordnete Rechtsanwalt Stephan ist zum Generaldirektor der gräflich Schaffgotsch'schen Verwaltung an Stelle des verstorbenen Generaldirektors Erbs ernannt worden. — Der berliner Architekt Felix Wolff ist, einstweilen provisorisch, zum Konservator für die elsässischen Kunstdenkmäler in Straßburg bestellt worden. Wolff hat vorigs Jahr eine werthvolle Monographie über die interessante Kirche von Mauersmünster bei Zabern veröffentlicht. — Anläßlich des 100. Geburtstages Prießnitz' fand am Dienstag in Freiwaldau ein festliches Hochamt statt, bei welchem der Bezirkshauptmann, Graf Lamezan, Oberst von Ursprung, Vincenz Prießnitz als Vertreter der Familie, Aerzte usw. zugegen waren. Nach dem Hochamt folgte eine Ansprache zum Prießnitz-Denkmal in Gräfenberg und die Niederlegung prächtiger Kränze. Bürgermeister Oberst Dr. v. Ursprung feierte dabei Prießnitz als den größten Sohn Freiwaldaus, Kurarzt Dr. Hatschek betonte, daß Prießnitz die höchste Ehrung seines Wirkens durch die Anerkennung seitens der Wissenschaft erhalten habe. Zum Schlusse fand ein Festmahl im Amenhof statt. Die Stadt und der Kurort waren beflaggt. — Geheimrath Lawrowsky, seit 9 Jahren Kurator des Lehrbezirks Riga, ist, 71 Jahre alt, während seines Urlaubs in Charkow gestorben. Lawrowsky's Thätigkeit wird gekennzeichnet durch thunlichste Unterdrückung des deutschen Schulwesens in den Ostseeprovinzen. — Der italienische Dichter Carducci, der vor kurzem lebensgefährlich erkrankt war, hat seine Sprache wiedererlangt. Man hofft nunmehr auf die völlige Genesung des Dichters.

Der Generalinspektor. Die Münchener „Jugend" theilt folgenden Dienstmädchendialog mit: Erstes Dienstmädchen: „Der Herr, der grad' naus is, lauft si aa gnua den ganzen Tag!" — Zweites Dienstmädchen: „Was is er denn?" — Erstes Dienstmädchen: „Pensionirter Generalinspektor." — Zweites Dienstmädchen: „Je, dann glaub' is. Bis der uns're pensionirten Generäl alle inspizirt — i dank' schö — gnua sans!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991005018/fragment/page=0003

Letzte Telegramme.

Berlin, 5. Okt. Der **Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe** übernahm den **Ehrenvorsitz** über die **internationale Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen**, die in Berlin im Jahre 1900 gelegentlich des **50jährigen Jubiläums der Berliner Feuerwehr** veranstaltet wird.

Berlin, 5. Okt. Der **Streik der Metallarbeiter** nahm in den letzten Tagen weitere Dimensionen an. Die Arbeiter verlangen neunstündige Arbeitszeit. Bisher ist dieselbe nur von 30 Werkstätten bewilligt worden.

Kuttenberg, 4. Okt. Die beiden von Hildner als Mörder der Agnes Hruza bezeichneten Israeliten **Erbmann** und **Wassermann** sind gestern aus der Haft **entlassen** worden.

Wien, 4. Okt. Abgeordneter **Kaiser** als Obmann des Verbandes der **deutschen Volkspartei** erklärt gegenüber den Nachrichten, daß der Verband und dessen Vorstand über eine Vereinigung mit der **deutschen Fortschrittspartei** verhandelt hätte, daß derartige Verhandlungen **nicht** gepflogen wurden und solche Bestrebungen **überhaupt nicht** aufgekommen seien.

Le Creuzot, 4. Okt. In der heutigen **Versammlung der Ausständigen** schlug der Abg. **Viviani** vor, die **Regierung zum Schiedsrichter** zu wählen, indem er daran erinnerte, daß Loubet 1893 zur Zeit des Ausstandes in Carmaux den Glasarbeiterstreik geschlichtet habe. Die Versammlung nahm Viviani's Vorschlag an und wählte sieben Delegirte für die weiteren Schritte.

Valence, 4. Okt. Beim Empfange des Maires von Prignan, das **Loubet** früher im Generalrath vertreten hat, hielt der Präsident eine Ansprache, in der er zum Zusammenschluß und zur Eintracht ermahnte. Dadurch würde den vorübergehenden Erregungen ein Ende gemacht werden, so daß das Land seine Thätigkeit darauf richten könne, den **Erfolg der Ausstellung** sicher zu stellen. Loubet fügte hinzu, alles, was Frankreich Großes, Gutes und Schönes vollbringe, übe seine Rückwirkung in der ganzen Welt aus, denn es vereinige den Sinn für Gerechtigkeit und Fortschritt mit der Verehrung für Vaterland und Heer.

Petersburg, 4. Okt. In den Eisenwerken bei **Huta** (Charkow) barst ein Schmelzofen. Das geschmolzene Erz ergoß sich auf die Arbeiter, die die furchtbarsten Brandwunden erlitten. Einige erlagen bereits ihren Qualen.

Ein Ultimatum Transvaals.

Brüssel, 5. Okt. Die „Agence Havas-Reuter" meldet: Nach Meldungen von gut autorisirter Stelle habe **Leyds** eine Information erhalten, worin er die Zurückziehung der englischen Truppen von der Grenze Transvaals **innerhalb 48 Stunden** verlangte. Immerhin sei diese Information noch nicht amtlich. Das **Ultimatum** soll am Montag überreicht worden sein. Wenn diesem Ultimatum keine Folge gegeben werde, würde **Transvaal am Donnerstag die Feindseligkeiten beginnen.**

Verantwortlich: Für Politik und Vermischtes: **Albert Herling**; für das Feuilleton: **Dr. Franz Kwest**; für Provinzialnachrichten und Lokales: **Max Dabis**; für Handel und Verkehr: **Hermann Bach**; für den Anzeigentheil: **Walther König**; sämmtlich in Halle S. — Druck und Verlag von **Otto Hendel** in Halle S.

Meteorologische Station zu Halle.

	4. Oktober (9 Uhr 12 Min. ab.)	5. Oktober (7 Uhr 12 Min. mrg.)
Barometer Millimeter	754,3	755,0
Thermometer Celsius	10,4	7,0
Rel. Feuchtigkeit	91%	85%
Wind	still	S 2

Maximum der Temperatur am 4 Oktober: 19,2° C.
Minimum in der Nacht vom 4. Oktober zum 5. Oktober: 6,5° C.
Niederschläge am 5. Oktober 7 Uhr morgens: 0,0 mm.

Freitag, 6. Oktober.
Mild, heiter und trocken.

Bericht des Berliner Wetterbureaus

vom 4. Oktober morgens:

Memel 758, +12°, SSW 5, halbbedeckt; Swinemünde 759, +11°, SSW 7, wolkig; Hamburg 758, +11°, SW 4, Regen; Borkum 757, +12°, SW 4, Regen; Berlin 761, +9°, SW 4, heiter; München 766, +7°, O 1, wolkenlos; Wien 767, +8°, still, wolkenlos; Triest 764, +10°, O 3, halbbedeckt; Petersburg —, —, —, —; Haparanda 735, +7°, OSO 2, Regen; Cork 758, +10°, NNO 2, halbbedeckt; Paris 763, +6°, SO 2, Dunst.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— **Zahlungseinstellungen.** Die Sächsische Britanniawaaren-Fabrik **Schnauder & Gräfenhau** in **Oelnitz i. V.** ist in Konkurs gerathen. — Die Einfuhrfirma **Frati S. Hanagic** in **Buzen** (Rumänien) befindet sich nach der C.-T.-J. in Zahlungsschwierigkeiten.

Central-Stelle der Preuss. Landwirthschaftskammern.

4. Okt. (Notirungsstelle.)

a. Für inländ. Getreide ist in Mark für die Tonne gezahlt worden.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Magdeburg	140–155	142–160	152–180	132–150
Altmark	140–150	140–150	140–160	125–146
Merseburg östlich	144–155	145–161	145–165	130–150
do westl. der Mulde	140–152	140–160	186	128–140
Erfurt	140–155	150–160	155 180	123–135
Danzig	153–156	142	134–150	120–124
Königsberg i. Pr.	—	—	—	—
Breslau	139–156	147–153	130–150	122–129

b. Weltmarkt

auf Grund heutiger eigener Depeschen, in Mark die Tonne einschl. Fracht Zoll und Spesen, aber ausschl. der **Qualitäts-Unterschiede.**

					am 4./10.	am 3./10.
Von New York	nach Berlin	Weizen	78⅛ Cts.		176.40 M.	177.15 M.
Chicago	»	»	Weizen	74⅛ Cts.	177.75 »	178.70 »
Liverpool	»	»	Weizen	6sh. 2½ d.	184.10 »	183.65 »
Odessa	»	»	Weizen	97 Kop.	182.75 »	181.45 »
Odessa	»	»	Roggen	81 Kop.	161.50 »	161.50 »
Riga	»	»	Weizen	94½ Kop.	170.25 »	170.25 »
Riga	»	»	Roggen	78 Kop.	148.45 »	148.45 »
Paris			Weizen	19,10 Frcs.	154.65 »	153.30 »

Getreide.

New York, 4. Okt. [Telegr.] **Rother Winterweizen** 77, Oktober 75¼, Dezember 77⅜, Januar —, Mai 80⅜, **Mais** Oktober —, Dezember 37¼, Mai 36¾, **Mehl** 2,90. Getreidefracht 3¼.

Chicago, 4. Okt. [Telegr.] **Weizen** Oktober —, Dezember 73½. **Mais** Oktober 30.

* **Antwerpen**, 3. Okt. Weizen, Roggen und Gerste steigend, Hafer fest.

Petersburg, 3. Okt. Weizen loco 10,00. Roggen loco 7,40, Hafer loco 3,40—4,10.

* **London**, 4. Okt. (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten fest aber ruhig.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

New York, 4. Okt. [Telegr.] Schmalz Western steam 5,85, do. Rohe und Brothers 6,15.

* **Hamburg**, 4. Okt. Rüböl (unverzollt), fest, loco 50,00.

* **Köln**, 4. Okt. Rüböl loco 53,50, per Okt. 51,80.

* **Bremen**, 4. Okt. Schmalz. Ruhig. Wilcox in Tubs 31¼ Pfg., Armour shield in Tubs 31¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 32–32½ Pf. Speck. Fest. Short clear middling loco 29¼ Pf.

Paris, 4. Okt. (Schlussbericht.) Rüböl ruhig, Okt. 53,00, Nov. 53,50, Jan.-April 54,50, Mai-Aug 55,00.

* **Antwerpen**, 4. Okt. Schmalz per Okt. 74¼.

* **Amsterdam**, 4. Okt. Rüböl loco 25⅜, Nov.-Dez. 25, Mai 25¾.

Petroleum.

* **Hamburg**, 4. Okt. Petroleum sehr fest, Standard white loco 7,85 Br.

* **Bremen**, 4. Okt. (Börsen-Schlussbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loco 7,95 Br.

* **Antwerpen**, 4. Okt. (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 21¼ bez. u. Br., per Okt. 21¼ Br., per Nov. 21½ Br., per Jan.-März 22 Br. Fest.

* **New York**, 4. Okt. [Telegr.] Petroleum Standard white in New York 8,95, do. in Philadelphia 8,90, do. Refined (in Cases) 10,20, do. Credit Balances at Oil City 150.00.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 2. Okt. **Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.** „**Palatia**" nach New York, 1. Cuxhaven pass. „**Patricia**" 30. von New York nach Hamburg. „**Polynesia**" 1. von Vera Cruz via Newport News nach Hamburg. „**Pretoria**" 29 auf der Elbe bei Brunshausen. „**Saxonia**" 29. in Singapore. „**Silesia**" von Ostasien nach Hamburg, 1. von Havre. „**Syria**" nach Westindien, 1. in Havre. „**Valdivia**" 30. in Hamburg. „**Valencia**" von Porto Plata, 30. in Havre. „**Venetia**" von New Orleans nach Hamburg, 30. in Newport News.

Bremen, 2. Okt. **Bewegungen der Dampfer des Norddeutschen Lloyd:** „**Darmstadt**" von Australien, 27. Gibraltar pass. „**Lahn**" 27. in New York. „**Dresden**" 27. in Baltimore. „**Trave**" von New York, 27. a. d. Weser. „**Prinz-Regent Luitpold**" 27. von Neapel nach Port Said. „**Mark**" 28. von Antwerpen nach Bremen. „**Nürnberg**" 27. von Hongkong nach Singapore. „**Mainz**" von Brasilien, 27. Eastbourne pass. „**Kaiser Wilhelm der Grosse**" nach New York best., 28. Scilly pass. „**Ems**" 28. von Genua über Gibraltar nach New York.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.

					Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	3. Okt.	+ 0,64	4. Okt.	+ 0,58	6	—
Weissenfels, Oberpegel	»	+ 2,62	»	+ 2,58	4	—
do. Unterpegel	»	+ 1,10	»	+ 0,90	20	—
Trotha	4. »	—	5. »	—	—	—
Alsleben, Oberpegel	3. »	+ 2,65	4. »	+ 2,59	6	—
do. Unterpegel	»	+ 2,70	»	+ 2,47	23	—
Bernburg	»	+ 2,38	»	+ 2,12	26	—
Kalbe, Oberpegel	»	+ 1,96	»	+ 1,86	10	—
do. Unterpegel	»	+ 2,14	»	+ 1,84	30	—

Moldau. Iser. Eger. Elbe.

	Okt.	Fall	Wuchs		Okt.	Fall	Wuchs
Budweis	3. + 0,32	5	—	Torgau	4. + 1,68	8	—
Prag	» + 0,74	10	—	Wittenberg	» —	—	—
Jungbunzlau	» + 0,10	2	—	Rosslau	» + 1,92	12	—
Laun	» + 0,29	5	—	Barby	» + 2,50	15	—
Pardubitz	» + 0,10	—	3	Magdeburg	» + 2,24	11	—
Brandeis	» + 0,30	2	—	Tangermünde	» + 3,10	8	—
Melnik	» + 0,44	6	—	Wittenberge	» + 2,78	—	2
Leitmeritz	» + 0,36	4	—	Dömitz Peg.	3 + 2,20	4	—
Aussig	4. + 0,75	10	—	Lauenburg	4. + 2,19	5	—
Dresden	» — 0,61	5	—				

Aussig, 4. Okt. Von den oberen Plätzen werden 33 cm Fall gemeldet. Heutige Fahrtiefe 57 Zoll österr. **Mass. Fracht nach Magdeburg** das Doppel-Hektoliter – Pfg. bezahlt.

Schleppschifffahrt auf der Elbe.

Aken, 4. Okt. Kahn 411 Strm. **Grosse** ist heute hier eingetroffen

Berliner Börse

vom 4. Oktober.

(Ergänzung zu den Notirungen im gestr. Abendblatt.)

Bank-Disconto.

Berlin Wechsel 6, Lomb. 7.
Amsterdam 5. Brüssel 2.
Petersburg 5. Wien 4½.
London 4½. Paris 2.

Deutsche Fonds- u. Staatspap.

Barmer Stadtanleihe	3½	— —
Berliner Stadt-Obl.	3½	97,75bz
do. do. 1892	3½	96,20bz
Magdeburger St.-Anl.	3½	— —
do. do. neue	4	— —
Westpr. Prov.-Anl.	3½	— —
Bad. Staats-Eis.-Anl.	3½	— —
Bayrische Anleihe	3½	96,20B
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	128,40bz
Köln-Mind. Pr.-Anth.	3½	135,60G
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	131,00bzG
Meininger 7 fl.-Loose	—	23,90bz
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	129,25bz

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anl.	5	82,60bzG
do. inneres do.	4½	70,00bzG
Barletta 100 Lire-Loose		23,90bz
Bukar. Stadt-Anl. 1884	5	93,60bz
do. do. 1888	5	94,25G
Chilen. Gold-Anl. 1889	4½	82,80G
Egyptische priv. Anl.	3	— —
do. do. do.	3½	— —
Freiburg. 15 Fr.-Loose	—	25,90bz
Griech. Anl. 1881–84	—	40,50bzG
do. kons. Goldrente	—	33,50bzG
do. Monopol-Anl.	—	48,50bzG
do. Gd.-Anl. v. 1890	—	39 30G
Mailänd. 10 Lire-Loose	—	13,25bz
Mexikaner Anl. à 100	6	99,40bz
do à 20	6	99,40bz
Norweg. Staats-Anl. 88	3	85,00bzG
Oesterr. 1860er Loose	5	140,50bz
Rumän. 5% Anl. 81 fd.	5	— —
Russ. Gold-R. 1884, 87	4	— —
do. Orient-Anl. II.	4	— —
do. do. III.	4	— —
do. Nicolai-Oblig.	4	99,10G
do. Boden-Kredit	5	117,25bzG
do. 3 8/10 % do. gar.	3,8	97,25bz
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	— —
do. do. 1866	5	263,25bz
Schwed. St.-Anl. 1886	3½	95,75bz
do. do. 1890	3½	96,10B
do. Hyp.-Pfdbr. 1878	4	98,90bz
Türkische Anleihe D.	1	22,30bz
do. Administ.	5	98,10bzC
do. 400 Frcs-Loose	—	115,40bz
Ungarische Gold I.-A.	4½	101,20bzB
do. Kr.-R.	4	93,90bz
do. Staats-R. 97	3½	— —

Industrie-Aktien.

A.-G. f. Anilinfabr.	12½	246,00bzG
Admiralsgarten-Bad	4	81,00G
Annaburger Steingut	14	114,75bz
Archimedes	12	254,50bzG
Bauges.Berl.Chrl.i.Liq.	—	690,00bzG
do.B.-Wilm.T.-G.i.Liq.	—	930,00G
Braunschweiger Jute	16	177,50bzG
Berl.-Anh. Maschinen	13½	226,00bzG
Berliner Bockbrauerei	10	177,25bzG
do. Brauerei Königst.	4	115,25G
do. Union Gratweil	7	120,00G
Brsl. Eisenb. W., Linke	14	276,25bzG
Breslauer Oelwerke	3½	80,50G
Cement-Bau-Ges. Berl.	0	187,00G
Charlottb. Wasserwerk	11	274,00G
Chem. Fabr. Schering	7½	202,00B
Chemn. Masch. Zimm.	9	194,00bzG
Dessauer Gas	12½	215,00G
Dtsch. Gasglühl.-Ges.	28	350,00bzG
Dtsche Jutespinnerei	12	147,00B
Elberfeld. Farbenfabr.	18	300,75bzG
Erdmannsdorf. Spinn.	2	79,00bzG
Freund Masch. konv.	16	402,00G
Görlitzer Eisenbbed.	17	260,00bzG
Hagener Gussstahl	6½	123,00B
Harburg-Wien Gummi	29	273,00bzG
Harkort St.-Pr. konv.	5	123,75bzG
do. Brückenb. konv.	7	133,25bzG
do. do. St.-Pr.	8	157,00G
Hirschberger Masch.	8	120,00G
Keyling & Th. Eiseng.	6	137,00G
Köln-Müsener Bgw.	1½	68,25bz
do. conv.	3	112,75bzG
Kurfürstend.Ges.i.Liq.	—	640,30G
La Veloce, Ital. D.	0	65,75bzG
Ludw. Löwe & Co.	24	400,50bzG
Mälzerei Wrede	7	102,25G
Magdeburger Baubank	1½	105,25B
Magdeb. Strassenbahn.	9	180,00bzG
Maschin. Breuer	9½	150,50bz
Neuroder Kunstanstalt	9	141,00bzG
Nordd. Eiswerke	7	80,50bzG
Omnibus-Gesellschaft	10	232,00G
Oppeln Portl.-Cem.	11	188,50bzG
Passage	4	82,00bzG
Pferdebahn, Breslauer	12	298,00bzB
Sangerhäuser Masch.	22½	235,00bzG
Schäffer u. Walcker	1	85,50G
Schlesische Cement	14½	240,00bzG
Schwartzkopff	12½	220,25bzG
Siemens, Glas-Industr.	14	236,00bzG
Siemens & Halske	10	178,00bzG
Stettiner Cham. Didier	20	418,00bzG
Sudenburg. Maschin.		136,40B
Ver. Köln-Rottw. Pulv.	15	214,00B
Vereinsbrauerei Artern	5	100,50G
Westf. Draht-Industrie	10	167,75bzG
do. Union konv.	16	— —
do. 6% St.-Pr.		— —
Wittener Guss	16	260,00bzG
Wilhelmshütte conv.	12	131,25bzG
Zuckerfabr. Fraustad	0	112,30G

Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig.

Mainz-Ludw. 75, 76, 78	4	— —
do. v. 1890	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4	— —

Deutsche Eisenb.-St.-Prior.

Breslau-Warschau	4	97,50bzG
Dortmund-Gronau E.	4	179,90bzG
Marienb.-Mlawkaw	5	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	110,90bz

Eisenb.-Prior.-Obligationen.

Ital. Eis.-Obl. v. St. gar.	3	56,80G
do. Mittelmeerb. stfr.	4	94 25G
Lemberg-Czernowitz	4	— —
Oest.-Frz. Staatsb., gar.	3	89,10G
do. Ergänzungsn.	3	86,40bzG
do. Gold-Pr.	4	99,40bz
Oesterr. Lokalbahn	4	— —
do. Nordwestbahn	5	107,70bzG
Südöster. Bahn (Lomb.)	3	69,90G
do. Obligationen	5	100,10bzB
Ung. Nordostb. Gold-O.	4½	101,00bzG
do. Eisenb.-Silb.-A.	4½	— —
Iwangorod-Dombr. gar.	4½	101,20B
Kosl.-Woronesch Obl.	4	98,30bz
K.-Chark.-As., Obl., 89	4	98,50bz
Kursk-Kiew	4	98,70bz
Mosco-Kiew-Woron	4	98,40G
Mosco-Kursk	4	— —
Mosco-Rjäsan	4	99,25G
Mosco-Smolensk	5	98,60bzG
Orel-Griäsi 1889	4	98,80G
Rjäsan-Koslow	4	98,60B
Rjäsan-Uralsk gar ukd. [b. 1909	4	98,60bzG
Rjaschk-Morczansk	5	— —
Rybinsk-Bologoye	4	98,50bzG
Russ. Südwestbahn	4	99,00B
Transkaukasische	3	— —
Warschau-Wiener 10er	4	99,50bz
do. IX. Ser.	4	99,50bzG
Wladikawskas Oblig.	4	98,40G
do. unkdb. b. 1906	4	98,30bzG
Manitoba rz. 1933	4½	112,50bzG
Northern-Pac. I. b. 1921	6	— —
do. Pref.	4	101,50bzG
do. Gen. Lien.	3	64,50bzG
S Louis u. S. Fr. rz. 1931	6	— —
do. do. do.	5	— —
Central-Pacific	5	— —
Anatol. I. 2040 M.	5	98,60bzG
„ II. 2640 M.	5	99,50bz
Macedonische G.-O.	3	57,20bzG
Portug. Eisenb. O. 1886	3	— —
do. 1889	4½	— —

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastricht	5	122,50G
Buschtiehrader B.	13	— —
Halberst.-Blankenb.	6	— —
Jura-Simpl. kv. Westb.	4	85,25bz

Ausländ. Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prior.-Aktien.

Aussig-Teplitz	15	— —
Böhmische Nordbahn	7½	— —
Galiz. (Karl-Ludw.-B.)	5	— —
Graz-Köflach	6½	— —
Kaschau-Oderberg	4	— —
Kronpr. Rud. St. Sch.	4	97,90bz
Lemberg-Czernowitz	6½	— —
Oesterr. Nordwestb.	5	— —
do. B. Elbethalb	5½	— —
Südösterreich (Lomb.)	⅘	31,70bz
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	— —
Ivangor-Dombrowo	5	— —
Kursk-Kiew	9⅜	— —
Warschau-Terespol	5	— —
Warschau-Wien	19⅝	— —
Gotthardbahn	5,8	141,75bz
Ital. Meridionaux	6 3/5	— —
Lüttich-Limburg	0,10	— —
Schweiz. Centralbahn	8	143,50bz
do. Nordostbahn	5½	94,90bz
do. Unionbahn	3½	— —

Deutsche Hypoth.-Pfandbriefe u. Rentenbriefe.

Anh.-Dessauer Pfdbr.	4	100,25bzG
D. Gr.-K.-B. IV. rz. 110	3½	100,00G
do. V. rz. 100	3½	95,00G
do. VI. unkb. b. 1900	4	100,00G
do. VII. unkb. b. 1903	4	100,40G
Deutsch. Grundsch. Obl.	4	100,00bzG
do. do. V/VI.	4	101,00bzG
Deuts. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	— —
Hamb. Hypothek.-Pfd. S. 251-310 unk. 1905	4	100,50bz
do. unk. bis 1900	4	99,90bz
do. S. 301-330, unk. 1905	3½	96,50bz
do. S. 46-190, uk. 1908	3½	94,50bz
do. alte u. con.	3½	94,25bz
Hann. Bod. Pf. I. uk. 1904	3¾	98,50G
do. do. II.	3½	93,00G
Meininger. Hyp.-Pfdb.	3½	95,00bzG
do. II. unkdb. bis 1900	4	100,00bzG
do.	3½	95,50bzG
do. Präm.-Pfdbr.	4	135,50G
Nordd. Gr.-Cred.-Pfdb.	4	99,60bzG
do. IV. V. ukb. b. 1903	4	100,00bzG
Ostpreussische	3½	94,60bz
Pom. II. V., VI. 1900 uk.	4	100,00bzG
do. VII. VIII. 1904 uk.	4	101,00bzG
Posensche	4	101,25B
P. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	113,00G
do. III., V. u. VI. rz. 100	5	108,00G
do. XIII. rz. 100	4	100,00bz
Pr. Centrb.-Pfdbr. 1900	4	99,70G
do. do. 1900	3½	92,90G
do. do. 1906	3½	95,00G
Pr. Hp.-A.-B. VII-XII	4	100,00bzG
do. do. XV-XVIII.	4	100,30bzG
Pr. Pfdbr.-Bk. uk. 1905	3½	93,75bzG
do. XVIII ukdb. 1908	3½	95,50bzC
do. XIX ukdb. 1909	4	101,00bzG
do. Kleinb.-Obl. b. 1904	3½	96,50G
do. „ b. 1908	4	101,25G
do. Comm.-Obl. b. 1907	3½	96,50G
Rh.-W. Bdcr., I. III. V., ukb. b. 1905.	4	100,00G
„ II. u. IV., b. 1904.	3½	93,50G
„ VI., ukdb. 1908.	3½	96,70G
„ VII., unkdb. 1908.	4	101,00G
Sächsische	4	— —
do.	3½	95,10bz
do.	3	85,50G
Rentenbr. Westpr. ritt. I. I. B	3½	95,30G
Rentenbr. Pommersche	4	101,50G
Rentenbr. Posensche	4	101,50G
Rentenbr. Preussische	4	101 40B
Rentenbr. Sächsische	4	101,50G
Rentenbr. Schlesische	4	101,60G

Bergwerks- u. Hütten-Ges.

Aplerbeck	6	128,25bzC
Arenberger Bergwerk	60	941,00G
Baroper Walzwerk	0	106 25bz
Berzelius	6	133,50bzG
Bismarckhütte	19	315,00bzG
Bonifacius Bergwerk	0	153,60B
Concordia-Bergwerk	19	316,25bzG
Consolidat. Bergw.-G.	22	363,30bz
Consol. Marie	—	82,00bzB
Duxer Kohlen kon.	16	146,50G
Gelsenkirch. Gussstahl	12	210,00bzG
Georg-Marien-St.-A.	8	141,60bz
do. St.-Pr.	8	144,75bz
Harzer Eisenw. konv.	0	— —
do. Lit. A. B. „	6⅔	212,00bzB
Inowrazl., Steinsalzb.	3¾	76,00bzB
Kattowitzer	12	218,50bzG
Königin-Marienhütte	5	103,00bzB
König Wilhelm konv.	15	280,75bz
do. St.-Pr.	20	— —
Leopoldsgr. Edderitz	5½	99,30G
Luise Tiefbau konv.	0	75,25bzB
do. do. St.-Pr.	4	113,00bz
Magdeburg.-Bergwerk.	27	439,50G
Marienhütte Kotzenau	3½	103,80bzB
Mend.&Schwert.St.-Pr.	5½	111,25bzB
Niederl. Kohlen	8	122,00bzB
Rhein. Stahlw. Lit. C.	15	227,00bzB
Schlesisch. Zinkhütten	18	345,90bzB
Stadtberger Hütte	6½	173,00bzB
Wurm-Revier	7½	128,50bzB

Oblig. v. Industr. u. Bergw.-Ges.

Allg. Elektr.-Gesellsch.	4	100,75bzG
Aschersleb. Kaliwerke	4	99,50B
Bochumer Gussstahl	4	— —
Dessauer Gas	4½	106,40B
Dortmunder Union	5	110,70B
Gr. Berl. Pferdeb. I. u. II	3½	— —
Hamb.-Packetfahrt	4	123,50B
Laurahütte	3½	92,10G
Naphta-Obligationen	4½	99,30B
Norddeutscher Lloyd	4	114,90bz
Oberschl. Eisen-Ind.	4	98,00B
v. Tiele-Winkler	4	— —
Zoologischer Garten	4	100,00bz

Bank-Aktien.

Bank d. Berl. Kassenv.	6⅚	150,75G
Berg-Märk. B. i. Elbf.	7½	157,60G
Börsen-Handelsverein	6	110,00bzB
Cob.-Goth. Kredit-Ges.	5	— —
Cöln W. u. Komm.	5½	104,25bzB
Danziger Privatbank	7	136,10bz
Deutsche Grundschuld	7	127,20bzB
do. Effekt.-B. (Hahn)	7	125,10bzB
do. Hypoth.-B. (Berl.)	6	116,60G
Dresdener Bankverein	7	118,10G
Essener Kredit	7½	138,75bzB
Gothaer Privatbank	7	136,25G
do. Grundkreditb.	4	126,00bzB
do. do. junge	4	123,25bzB
Hamburg. Hypoth.-B.	8	151,00bzB
Königsberg. Vereinsb.	6	114,00G
Leipziger Bank	10	177,80bzB
Lübecker Kommerzb.	7½	140,30G
Magdeburger Privatb.	6½	112 50B
Nordd. Grund-Kredit.	4½	94,00bzB
Pr. Hyp.-B. (Spielb.)	6½	132,20bzB
Preuss. Pfandbr.-Bk.	6½	117,50bzB
Realkredit-Bank	—	14,25bzB

Leipziger Börse, 4. Oktober.

Zf.		M.		Zf.		M.	
3	Sächs. Rent.-Anl.	5000 4000	86,25G	4	Mansf. Gew. 1882		100,00G
3	do.	1000	86,25G	4	do. 1879		100,00G
3	do.	500	86,25G	4	do. Em. 1875		100,00G
		Thlr.		3½	Stadtobl. 1884 konv.		96,25G
3%	Staatsanl. 1855.	100	90,50G	3½	do. 1876 konv.		96,25G
3½	do. 67 kv. 4%	500	97,45B	3½	Altb. Landoblig.	1000	98,25G
3½	Landrentenbr.	500	95,50B	3½	do. do.	500	38,25G

Div.	Eisenb.-Stamm-Akt.	
15	Aussig-Tepl. 500 fl.	322,00B
7⅔	Böhm. Nordbahn	154,30G
14 4/7	Buschtiehrad. Lit. A.	312,25G
13	do. do. B	303,00G
10fl.	Galiz. K.-Ludw.-B.	— —
6½	Graz-Köflach.	129,00B
2½	Marienburg-Mlawka	83,50G

Div.	Eisenb.-St.-P.-Akt.	
6	Dux-Bodenb. Lit. A.	— —
6	do. do. B.	— —
5	Marienburg-Mlawka	— —

Div.	Bank- u. Kredit-Akt.	
10	Allg. D. Kr.-A. Lpz.	195,00bzG
9	Dresdener Bank	159,50G
7	Gothaer Privatb.	136,50B
10	Leipziger Bank	177,50bzG
8	do. Hypothek.-B.	141,25B
6¾	Sächs. Bank	138,50G
7	Zwickauer	— —

Div.	Industrie-Papiere.	
12	Chemn. Werkz. (Zim.)	195,75B
18	Cröllw. Papierfabr.	— —
4	4% do. Schldvschr.	— —
4	Dörstewitz-Rattm.	66,75B
5	D. W. M. (Sonderm. & Stier) Vorz.-A.	150,00B
24	Geraer Jutesp. u. W.	278,00B
10	Germania (Schwalbe)	157,00B
27	Gersd. Stkb.-V., St.-A.	553,00B
61½	do. do. Pr.-A. I	1040G
57	do. do. do. II	940,00G
1⅘	Hallesche Str.-B.	— —
3	Kette Elbsch.-G.-Akt.	78,50B
8	Körbisd. Zuckerfb.	119,50G
5½	Leips Baubank	105,60G

Div.		
5½	Leipz. Elektr.-Werke	117,00B
4	do. elektr. Strassb	123,00G
8	do. Gr. elektr. Strassb	190,00bzB
10	do. Bierbr. Reudn., v. Riebeck & Co.	201,00B
8	Lpz. Kammgarnsp.	187,25G
10	do. Malzf. Schkeud.	175,00G
0	do. Wollkämmerei	158,00G
45 M.	Mansfelder Kuxe	1180G
11	Portl.-Cement Halle	— —
0	Sächs. Kammg.	87,00bzG
7	Sächs. M.-F. (Hartm.)	153,30G
9	Sächs. Webstuhl-Fabr. (Schönherr)	232,00B
12	Thür. Gasges. Spz.	250,50bzG
12	do. Stamm-Pr.	256,00B
7	S.-Thür. Br.-V. St.	— —
7	do. St.-Prior.	— —
7	Zeitzer Par. u. S.-A.	119,50bzB
—	do. do. Oblig.	100,75G
9	Zuckerfabr. Glauzig	121,75B
8	Zuckerraff. Halle	119,50bzG

%	Ausl. Eisenb.-Pr.-Obl.	
3½	Aussig-Teplitzer	92,70B
4	Böhm. Nordbahn	— —
5	do. do. Gold	99,00B
4	Buschtiehr. 1896 (stfr.)	97,10G
4	do. do.	97,10G
5	do. Em. 1868/71/72	— —
4½	do. Gold	— —
5	Dux-Bodenbach	75,70B
5	do. Em. 1871	— —
5	do. do. 1874	110,45B
4½	Graz-Köflacher	64,00B
5	do. Em. v. 1871 u. 72	102,25B
4	Kaschau-Oderberg	— —
4	Prag-Dux Gold	— —
5	do. Gold	— —
5	Prag-Turnau	— —

(Mit Unterhaltungsblatt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991005018/fragment/page=0004
DFG